Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 160 Mk. Durch die Post monatlich 160 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Verlagsgesellschr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7–5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12–1 u. 4–5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 8.– Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 20 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1065 43, Fritz Kreb, Halle

Einzelpreis 7 Mark — **Freitag, den 6. Oktober 1922** — **2. Jahrgang. Nr. 234**

Jubilierende Aktionäre — Im Elend verzweifelnde Massen

Die industriellen und agrarischen Wucherer ersticken im Fett — Skorbut, Hunger-Wassersucht, Tuberkulose und Hunger-Geistesstörungen sind die Folgen des Wuchers — Die Aerztekammer der Provinz Sachsen fordert „unerbittlichen Krieg gegen die Totengräber der Volksgesundheit" — Die Forderungen der Aerzte sind die der Betriebsräte — Worte und Taten der Sozialdemokraten — Das Proletariat muß zur organisierten Selbsthilfe greifen

„Wir erleben Zeichen und Wunder. Die Industrie stöhnt unter Kreditnot und Kapitalmangel — zur gleichen Zeit aber erstickt eine Reihe von Unternehmungen geradezu an Kapitalüberfluß, so daß man sich mit phantastischen Gewinnausschüttungen Luft schaffte.

So sei unter den großen Industriegruppen nur der Anilinkonzern erwähnt, der durch eine Kapitalverdoppelung mit einem niedrigen Ausgabekurs für die neuen Aktien den Aktionären zum drittenmal seit Kriegsende Millionen zuwendet. Daneben gibt es aber auch kleine Unternehmungen, die infolge ihrer Ueberschüsse in der Lage sind, 100 bis 150 Prozent Dividende, also das gesamte und selbst das Anderthalbfache ihres Aktienkapitals mit einem Male unter die Leute zu bringen. Jubilierende Aktionäre im wahren Sinne des Wortes sind die Aktienbesitzer der Harkortschen Bergwerke und chemischen Fabriken Aktien-Gesellschaft in Gotha, die anläßlich ihres 50jährigen Bestehens 50 Prozent Dividende und dazu einen „Jubiläums"Bonus von 100 Prozent, zusammen also 150 Prozent ausschütten; der an Aktionäre ausgezahlte Betrag beläuft sich auf 23 Millionen Mark — zu sozialen und gemeinnützigen Zwecken werden gleichzeitig 17 Millionen Mark ausgeworfen. Die Aktionäre haben um so mehr Grund zu jubilieren, als ihnen schon das vorige Geschäftsjahr 80 Prozent Dividende und ein sehr wertvolles Bezugsrecht auf neue Aktien gebracht hat.

Aber es bedarf nicht erst feierlicher Anläße, wie im Falle Harkort des Geschäftsjubiläums, um eine erfolgreiche Lohnbewegung für die Aktionäre durchzuführen. Die Nähmaschinenfabrik Adolf Knoch Aktien-Gesellschaft in Frankfeld, bringt 150 Prozent den Aktionären zugute, indem sie ihnen zwar nur 30 Prozent Dividende, aber dazu 20 Prozent Bonus und auf jede Aktie einen Genußschein, der auf 1000 Mk. lautet und voll dividendenberechtigt, also im Werte von mindestens 100 Prozent zu veranschlagen ist, spendiert. Außerdem wird das Kapital verdoppelt, die neuen Aktien werden um 100 Prozent ausgegeben. Es winkt also zu den 150 Prozent Dividende usw. noch ein fettes Bezugsrecht, denn es ist klar, daß bei so enormen Gewinnausschüttungen der Kurswert neuer Aktien ganz bedeutend höher ist.

Indem sie über Mangel an Betriebskapital Klage führen, schütten die Staßfurter chemischen Fabriken (vorm. Vorster u. Grüneberg) 100 Prozent, also das volle Aktienkapital auf einmal aus. Nicht anders die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten-Aktien-Gesellschaft in Köln-Deuß, die gleichfalls 100 Prozent Dividende vorschlägt. Diese verhältnismäßig sehr hohen, im Hinblick auf die unleugbare Kapitalnot geradezu ungeheuerlichen Dividenden werden herausgebracht, obwohl Banken, die für die Kreditpolitik verantwortlich sind, in den Aufsichtsräten der fraglichen Unternehmungen vertreten sind. Diese berufene Sachwalter des Kredits sehen untätig zu, wie deutsche Industrieunternehmungen ihre aufgesammelten Mittel ohne Rücksicht darauf, ob sie in Zeiten schlechten Geschäftsgangs brauchen werden, verpulvern, wie sie ihren Kredit unterhöhlen, indem sie ihre Betriebe mit neuen Aktien belasten, die den Aktionären mehr an Gewinnen bringen als den Unternehmungen an Kapital. Anstatt die Werke zu veranlassen, ihre Mittel zusammenzuhalten und vorläufig entbehrliche Reserven in irgendeiner Form anderweit dem Kapitalmarkt zur Verfügung zu stellen, gibt man die Dividende den Nutznießern der zusammenbrechenden deutschen Währung, so daß diese Ueberschüsse größtenteils in das Verbrauch übergeführt werden.

In diesem Geschäftsgebaren der Banken und Industrie kennzeichnet sich der schreiende Widerspruch der kapitalistischen Profitwirtschaft fast noch mehr als in der andern Tatsache, daß Aktionäre jubilieren während die Rentner enteignet werden, das Proletariat Mangel leidet und die Volkswirtschaft durch Kapitalnot vor die Hunde geht!"

*

Diese Ausführungen entnehmen wir unverändert der sozialdemokratischen Magdeburger „Volksstimme". An ihrer Richtigkeit besteht kein Zweifel. Das Blatt knüpft daran Erörterungen über die Brotpreiserhöhung und spricht dann von den immer mehr zur Verzweiflung getriebenen Massen, ohne zu sagen, daß der Kampf aktiv und geschlossen gegen die Auswucherung des Proletariats aufgenommen werden muß. Am gleichen Tage veröffentlicht neben der bürgerlichen Presse auch das hiesige sozialdemokratische Blatt in einer Entschließung der Aerztekammer der Provinz Sachsen folgenden

Aufruf der Aerzte gegen den Hungertod

Aus allen Gegenden Deutschlands, zumal aus den größeren Städten, mehren sich die Meldungen über das neuerliche gehäufte Vorkommen meist tödlich verlaufener Erkrankungen an Skorbut (Scharbock, einer mit Lockerung und Geschwürbildung des Zahnfleisches einhergehenden bedenklichen Form von Unterernährung) und an Hunger-Wassersucht. Auch die Tuberkulose nimmt erschreckend zu und fordert immer mehr Opfer. Der Winter steht vor der Tür, die diesmal durch Kohlennot und Kleidermangel doppelt erschreckliche Kälte fördert und beschleunigt unheimlich das Zerstörungswerk des Hungers.

Gewiß, auch während des Krieges hat es Zeiten gegeben, in denen Tausende und aber Tausende in deutschen Städten, das flache Land lernte das Elend weniger kennen, der Unterernährung mit der unausbleiblichen Gefolgschaft von Tuberkulose und Knochenerweichung ausgeliefert wurden und dem Hungertod zum Opfer fielen. Damals war Krieg, alle Lebensmittel waren knapp und mußten zur Stärkung der Frontkämpfer den Daheimgebliebenen gekürzt werden. Vom baldigen Frieden erhofften alle Darbenden ein Ende der Hungersnot und ertrugen in dieser Zuversicht die Entbehrungen.

Und jetzt, nahezu vier Jahre nach Kriegsende, geht noch grausiger als damals das klappernde Gespenst des Hungertodes in den Städten um und fordert namentlich in der Kinderwelt, aber auch von den Erwachsenen, zahllose Opfer.

Dabei strogen die Schaufenster wie niemals im Frieden von verlockenden Lebensmitteln und Delikatessen, von Schokoladen, Likören und Zigaretten.

Lebensmittel sind in bester Beschaffenheit und protzender Fülle vorhanden.

Wegen der unwahrscheinlichen Preise sind aber für recht viele die allernötigsten Lebensmittel nicht zugänglich.

Neben bitterster Not und grausigem Hungertod macht sich allerwärts **ekelhaftes Protzentum und Schlemmertum breit.** Wie muß das verbittern und den quälenden Zahn des Hungers noch schärfer in den Eingeweiden wühlen lassen.

Verzweiflungstaten aller Art, Familienselbstmord, epidemisch um sich greifende Hungers-Geistesstörungen sind unausbleiblich.

Daraus entspringende Greueltaten fallen einzig und allein denen zur Last, die durch Wucher, Preistreibereien und Schieberei, kurzum, aus schnödestem Eigennutz die Preise für Nahrung, Kleidung und unentbehrlichen Gebrauchsgegenständen ungerechtfertigt und unrechtmäßig in die Höhe schrauben. Produzenten, Zwischenhändler, Verarbeiter und Verkäufer überbieten sich förmlich — heuchlerisch einer den anderen als den allein Schuldigen bezeichnend — in unersättlicher, immer sich steigender Raffsucht, auf Kosten der Volksgesundheit, der körperlichen wie geistigen, möglichst schnell unermeßlich reich zu werden.

Diesem von Tag zu Tag zunehmenden Verelendungswerk am Volk muß durch Zusammenarbeiten aller Gutgesinnten mit Nachdruck zu Leibe gegangen werden.

Parlament, Gesetzgeber und Behörden, staatliche wie kommunale, müssen schleunigst durch schärfste Bestimmungen und Kontrollen gegen die Totengräber der Volksgesundheit den Krieg eröffnen und unerbittlich zu Ende führen. In allen Städten müssen Ausschüsse berufener Männer und Frauen aller Stände und Parteien eingesetzt und behördlich gestützt werden, welche das willkürliche frevelhafte Hinaustreiben der Preise gründlichst aufdecken und die Behörden unterstützen. Volksküchen und Nahrungsabgabestellen für verschämte Arme müssen schleunigst wieder eingerichtet und alle Lebensmittel-Produzenten, Zwischenhändler, Verarbeiter und Verkäufer — zu prozentualer kostenloser Belieferung der Darbenden angehalten werden.

Eile tut not! Geht es so weiter wie bisher, dann werden im kommenden Winter viele Tausende deutscher Mitbürger den entsetzlichen Qualen des Hungers selber ein Ende machen, werden beispielslose Verzweiflungstaten um Rache zum Himmel schreien, wird die Tuberkulose auf viele Jahrzehnte hinaus zur verheerenden Volksgeißel Deutschlands emporwuchern.

Der Aerztekammer-Vorstand der Provinz Sachsen hält es für seine heilige Pflicht, zum schleunigen Kampf gegen Wucher und Preistreiberei nachdrücklichst alle Berufenen und Gutgesinnten aufzufordern, um das grausige Gespenst des Hungertodes zu bannen und das unheimliche Anschwellen der Tuberkulose einzudämmen.

Geh.-Rat Prof. Dr. Alt.

Das sozialdemokratische Blatt schreibt dazu, daß der Aufruf der Aerzte das bestätige, was in der Arbeiterpresse immer wieder betont worden sei und sagt dann: „Es ist höchste Zeit zum Handeln."

Es macht aber keine positiven Vorschläge, wie gehandelt und wer es tun soll. Es kennzeichnet die völlige Verfahrenheit und Verbürgerlichung der sozialdemokratischen Führer, daß sie die vielleicht gut gemeinten, aber politisch illusionären Vorschläge der Aerzte als richtig bezeichnen. Mit Parlament, Gesetzgebung und Behörden sind die Vorschläge der Aerzte, dem Wucher und der Preistreiberei zu begegnen, keinesfalls durchzuführen. Das haben die Erfahrungen der letzten Zeit zur Genüge bewiesen! Von den Aerzten sind begreiflicherweise nicht solche Vorschläge zu erwarten, die für die Arbeiterklasse geeignet wären, dem Wucher Einhalt zu gebieten. Die Aerzte gehören selbstverständlich zum größten Teil zum Bürgertum und müssen naturnotwendig in ihrem Kampfe gegen den Hunger zu haltlosen Mitteln und Mittelchen Zuflucht nehmen. Sie wollen und können nicht ihre eigene Klasse schädigen und gegen sich aufbringen. Es ist deshalb sinnlos, wenn sich das sozialdemokratische Blatt darüber entrüstet, daß viele Aerzte der Deutschnationalen Partei, die für die Kartoffelverteuerung und andere Preissteigerungen verantwortlich ist, als Mitglied angehören. Aber auf solche Mätzchen müssen die Sozialdemokraten kommen, nachdem sie sich in jeder Beziehung in das Schlepptau des Bürgertums haben nehmen lassen, und nicht die Entscheidung der proletarischen Massen durch einen machtvollen Kampf gegen das Ausbeuter- und Wuchergesindel herbeiführen wollen. Der brutalen Verteuerung des Brotes, der Kartoffeln, aller übrigen Lebensmittel, der Kohlen, der Mieten, der Kleidung kann nur ein entschiedendes Halt geboten werden durch die strengste Kontrolle der Produktion und des Konsums durch die aus den Betrieben heraus entstandenen Organe der Arbeiterschaft. In dem Aufruf des Reichsausschusses der Betriebsräte vom 19. September ist der Arbeiterschaft der Weg, den sie beschreiten muß, ganz genau vorgezeichnet. Es heißt da u. a.:

Die Lebensmittelpreise könnt Ihr nur dann herabsetzen, wenn Ihr An- und Abfuhr kontrolliert und die Verteilung selbst in die Hände nehmt.

Oertliche Kontrollausschüsse, Gemeindeparlamente, Wucherpolizei und Eisenbahnerbetriebsräte, unterstützt von Hausfrauen und Konsumgenossenschaften, müssen zusammen wirken.

Die Kohlenpreise könnt Ihr nur dann herabsetzen, wenn Ihr Verschiebung ins Ausland, Einkaufspreis, Verteilung überwachen könnt, und Gemeinde-, Land- und Reichsbehörden zwingt, die Kohlen- und Umsatzsteuer bei der Hausbrandkohle abzuschaffen.

Kleidung, Schuhwerk, ja alles, was in den deutschen Fabriken erzeugt wird, werdet Ihr erst dann wieder kaufen können, wenn Ihr Euch Einblick verschafft habt in die Art der Erzeugung.

Und Ihr müßt Euch schon jetzt diesen Einblick verschaffen.

Diese vom Reichsausschuß der Betriebsräte der Arbeiterklasse gestellte Aufgabe kann nur durch einen rücksichtslosen und energischen Kampf gegen das wuchernde und ausbeutende Bürgertum und die mit ihm verbündeten sozialdemokratischen Führer durchgesetzt werden.

Die Teuerung gegenüber dem Vormonat um 71 Prozent

WTB. **Berlin, 5. Oktober.**

Infolge der anhaltenden starken Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse ist die vom Statistischen Reichsamt festgestellte Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung) im Durchschnitt des Monats September auf 11 376 gegenüber 7029 im August gestiegen. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt sonach 61,8 Prozent. Die Indexziffer für die Ernährungsausgaben im September ist auf 15 417 berechnet worden, die Steigerung gegenüber August auf 58,2 v. H. Eine bedeutend stärkere Verteuerung ist für die Bekleidungsausgaben festgestellt worden. Die Indexziffer für die Bekleidungsausgaben beträgt für September 26 000 gegenüber 12 571 im Vormonat, die Steigerung mithin 106,8 v. H. Unter Einschluß der Aufwendungen für Bekleidung berechnet sich die Reichsindexziffer für September auf 13 319. Die Steigerung gegenüber der Augustzahl von 77 665 beträgt danach 71,5 v. H.

Trotzdem diese Zahlen noch weiter hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, zeigen sie an, wie sehr sich der Reallohn der Arbeiterschaft im Laufe des September wiederum verschlechtert hat. Die Reichsindexziffer zeigt eine Teuerung um 71 Prozent an. Kaum eine Arbeiterkategorie aber hat während dieser Zeit auch nur einen erheblichen Teil dieser Teuerung durch Lohnerhöhungen wettgemacht.

Preisgestaltung und Arbeitsmöglichkeit

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 6. Oktober.

Gestern nachmittag stieg der Dollar bis auf 2160. Auf der ganzen Linie stiegen die Preise stark hinauf. Die Erhöhung der Kohlenpreise ist beschlossen worden annähernd in dem ganzen Ausmaße, das die Grubenbesitzer forderten. Die Tonne Kohlen wird um 900 bis 1600 Mark verteuert. Für Braunkohle betragen die Erhöhungen: Halle Rohbraunkohle 127,25 Mk., Briketts 321 Mk. Nun fordern auch die Eisenwerke eine Heraufsetzung der Preise im Durchschnitt um 5000 Mark. Mit diesen Preiserhöhungen wird der Rest des Jahres 1913/14 um das 650fache überholt. Die Folge der neuen Preissteigerung zeigt sich in der Zunahme der Arbeitslosigkeit. Aus Hannover wird gemeldet, daß die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 3500 gestiegen ist. Für Sonnabend kündigen die meisten Fabriken und Betriebe umfangreiche Entlassungen an.

Betriebsrätebewegung in Berlin

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 6. Oktober.

Die vom Fünfzehner-Ausschuß zu Donnerstag einberufenen Versammlungen, die sich mit dem Reichsbetriebsrätekongreß und der Frage der Kontrollausschüsse beschäftigten, waren glänzend besucht. Die Lokale reichten nicht aus. Einstimmig erklärten sich die Versammelten für die im Offenen Brief der Betriebsräte aufgestellten Forderungen. Die Energien des Berliner Proletariats steigern und sammeln sich zum Kampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221006-16/fragment/page=0001

Die Margarine „steigt" wieder

(Eigener Drahtbericht.)

Düsseldorf, 6. Oktober.

Die niederrheinischen Margarinefabriken haben den Preis für Margarine mit sofortiger Wirkung um 31 Mk. für das Pfund erhöht.

*

Wenn der Dollar steigt, dann kaufen die Fabriken sofort Rohmaterial, aber wenn der Dollar sinkt, dann kaufen sie nicht und so kommt es denn, daß bei steigenden Kursen für den Dollar auch die Margarinepreise steigen, daß sie aber nicht fallen, wenn der Dollar fällt. Das ist die Ordnung in der kapitalistischen Welt. Das bekommt den Kapitalisten gut, den Arbeitern leider schlecht. Aber da es gottgewollte Ordnung ist und die Arbeiter sich still ergeben in diese Ordnung fügen, wird es nicht leicht anders werden.

Die Eisenbahntariferhöhungen angenommen

Berlin, 6. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Ständigen Ausschusses des Eisenbahnrates wurden die Tariferhöhungen mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Die Gütertarife werden ab 15. Oktober um 60 Prozent erhöht, die Personentarife am 1. November um 100 Prozent, am 1. Dezember um weitere 50 Prozent. Am 1. Dezember betragen die Personentarife das Dreifache der heutigen Gebühren. Für den 1. Januar ist aber schon jetzt eine neue Steigerung der Personentarife angekündigt. Die Erhebung eines Valutazuschlags für Ausländer wurde abgelehnt.

*

Die Debatte im Reichseisenbahnrat konnte natürlich nicht abgehen, ohne daß den Arbeitern wiederum alle Schuld zugeschoben worden wäre. Allgemein wurde eine erhöhte Arbeitsleistung, praktisch: die Durchbrechung des Achtstundentages verlangt.

Verhandlungen mit den Arbeitsgemeinschaften

Das markenfreie Brot 120 Mark

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 6. Oktober.

Im Reichsministerium ist über neue Zulagen verhandelt worden. Die Unternehmer erklärten im allgemeinen, daß sie bereit seien, für die Verteuerung des Brotes einen Lohnausgleich zu gewähren. Das ist sehr schlau. Nicht nur das Brot, sämtliche Waren werden teurer. Teilweise geht die Preissteigerung bei den übrigen Waren weit über die Brotpreissteigerung hinaus. Die Unternehmer stellen nur für die Brotverteuerung Lohnzulage in Aussicht. Damit kommen sie billig von der Geschichte los und können selbst die riesenhaft gesteigerten Preise für sich einziehen. Wie die Bäckermeister Berlins angekündigt haben, soll ab nächster Woche das markenfreie Brot 120 Mark kosten.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Beamtenbesoldung gescheitert

Berlin, 5. Oktober.

Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Neugestaltung der Beamtenbesoldung sind gestern deshalb gescheitert, weil die Regierung, unterstützt von der Vertretung der höheren Beamten, in der Frage der Frauenzulage einen Standpunkt einnahm, der von dem der übrigen Organisationen grundsätzlich abwich. Während die Organisationen die Christlichen einschließlich, eine für alle Besoldungsgruppen gleiche Frauenzulage forderten, sprach sich die Regierung, in Uebereinstimmung mit dem Reichsbund der höheren Beamten für eine, je nach der Besoldungsgruppe verschiedene prozentuale Gestaltung der Frauenzulage aus.

*

Abgesehen davon, daß die ganze Regelung unzureichend ist, soll noch die Frauenzulage der unteren Beamten gekürzt werden. Die höheren Beamten meinen, ihre Frauen hätten „differenzierte Lebensbedürfnisse". Die Proletarierfrauen haben aber nichts zu essen.

Der Waffenstillstand von Mudania

EE. Konstantinopel, 5. Oktober.

Zwischen den alliierten und türkischen Delegierten auf der Konferenz von Mudania wurde folgendes Abkommen unterzeichnet:

1. Die Frage der Meerengen und Konstantinopels. Die Alliierten und die Türken räumen die neutrale Zone der Dardanellen. Die Alliierten halten Konstantinopel während der Dauer der Friedensverhandlungen besetzt, stimmen jedoch der Einrichtung einer Zivilverwaltung der kemalistischen Regierung in Konstantinopel und im Abschnitt von Tschanak zu.

2. Die Frage von Thrazien. Thrazien wird innerhalb von neun Tagen nach Bekanntgabe der vorliegenden Beschlüsse in Athen von den griechischen Truppen geräumt. Ostthrazien wird von den türkisch-nationalistischen Truppen besetzt.

3. Im Falle der Widersetzlichkeit Griechenlands gegen die vorerwähnten Beschlüsse werden die Alliierten den türkischen Truppen das Ueberschreiten der Meerengen behufs militärischer Besetzung Ostthraziens gestatten.

Dieses Abkommen bedeutet zweifellos eine diplomatische Niederlage der Angora-Regierung. England hat es durchgesetzt, daß die Meerengen und Konstantinopel auch weiter von englischen Truppen besetzt werden.

Ein Friedenskongreß der Amsterdamer

Die Amsterdamer Internationale teilt mit, daß sie in der Zeit vom 10. bis 13. Dezember einen Weltkongreß für den Frieden abzuhalten gedenkt. Diese Absicht ist sehr löblich. Aber bisher haben die Angehörigen der Amsterdamer Internationale in Frankreich wie in Belgien, in Polen wie in der Tschecho-Slowakei, alles getan, um die räuberische und kriegerische Politik ihrer Regierungen zu unterstützen. Und was haben die deutschen Amsterdamer gelestet, um das Baltikum-Abenteuer zu verhüten? Was haben sie getan, als die Orgesch zum Krieg gegen Polen in Oberschlesien aufmarschierte? Es wird gut sein, die Herren von Amsterdam nicht nach ihren friedfertigen Resolutionen, sondern nach ihren sehr kriegerischen Taten zu beurteilen.

Anschluß an die 3. Internationale

Spaltung der SP. Italiens

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 5. Oktober.

Der Sozialistenkongreß hat in zwei Teilen weitergetagt. Die Spaltung ist vollzogen und die überwiegende Mehrheit der Delegierten ging mit den Maximalisten. Von den 72 000 am Kongreß vertretenen Stimmen entfielen nur 29 000 an die ausgeschlossene Turratigruppe. Der Kongreß der Maximalisten beschloß sodann den bedingungslosen Anschluß an die Kommunistische Internationale. In die neue Parteileitung wurde auch Serrati gewählt. Das Blatt „Avanti" geht in den Besitz der Partei über. Die neue Partei, die den Anschluß an unsere italienische Bruderpartei vollzieht, ist im Parlament durch 42 Abgeordnete vertreten.

Der Prozeß gegen die Rathenaumörder

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

3. Verhandlungstag

Leipzig, 5. Oktober.

Zu Beginn der Donnerstagsitzung wurden nochmals die Brüder Techow vernommen. Der ältere erklärt wieder, ganz im Banne Kerns gestanden zu haben. Die Frage des Verteidigers, ob ihm aus den geheimen Sitzungen der Organisation C., der er angehörte, die Todesstrafe für Abtrünnige bekannt sei, verneint er.

Als nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten Günther übergegangen werden soll, stellt sein Verteidiger den Antrag auf Zulassung des von ihm geladenen Dr. Schütz, der auf Grund des Vorlebens des Günther über seine angebliche geistige Minderheit oder Unzurechnungsfähigkeit aussagen soll. Günther, 26 Jahre alt, hat allen möglichen rechtsstehenden Verbänden angehört, war im Kapp-Putsch im Vorzimmer des Obersten Bauer tätig.

Er erzählt zunächst, daß er den Mordplan gegen Rathenau mit dem Primaner Stubenrauch besprochen hat, weil er Rathenau für einen internationalen Juden halte. Er hasse ihn, weil er in seinem Wochenblatt über den Kaiser geschrieben hat, „wenn er als Sieger im weißen Rock mit seinen Paladinen durchs Brandenburger Tor einzöge, dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren". Der erste Plan, Rathenau im Hause des Kommerzienrats Mamroth oder im Reichstag zu erschießen, wurde als praktisch undurchführbar fallen gelassen. Günther brachte dann die gleichfalls mit der Vorbereitung eines Attentats gegen Rathenau beschäftigten Kern und Fischer mit Stubenrauch zusammen. Es wurde dabei immer eine „Gefangenenbefreiung im besetzten Gebiet" für die Beschaffung des Autos vorgeschützt. Günther erklärte dem Stubenrauch, er solle wegen seiner Jugend zurücktreten. Er komme später für kleinere Aufträge in Betracht, der Mord an Rathenau würde von anderen ausgeführt werden. Tillessen, genannt Tilly, würde Geld nach Berlin bringen. Günther besorgte die zum Mord benutzte Maschinenpistole. Ueber die Beschaffung der Gelder und die sonstigen Verbindungen verweigert er die Aussage. Da Günther ja bekanntlich auch zu Helfferich und Ludendorff vertrauliche Beziehungen hatte, greift hier der Vorsitzende ein. (Die Zwischenfrage nach den geldkräftigen Beziehungen hatte der Beisitzer Fehrenbach gestellt.) Er erklärt, er wolle die Personen, bei denen diesbezügliche Nachforschungen angestellt wurden, nicht der Oeffentlichkeit preisgeben.

Der Verteidiger der Deutschvölkischen bittet hier den Angeklagten Günther, um den Eindruck abzuschwächen, zugeben zu wollen, daß seine persönlichen Beziehungen nicht gar so hochbedeutsam seien. (Nun, die Briefe Ludendorffs mit der Anrede „Lieber Günther!" sind nicht aus der Welt zu schaffen.) Die von dem Mitangeklagten Voß bei den Mordvorbereitungen in der Aktentasche Günthers gehegene Eierhandgranate wird von diesem für das mitgeschleppte Gewicht einer Schwarzwälderuhr erklärt. (!!) Selbst auf der Anklagebank wird hierbei gelächelt . . . Günther erklärt nochmals, im Auswärtigen Amt im Auftrag Jagows gewesen zu sein, den er damals auf der Festung Gollnow mehrmals besucht hat. Er nennt das „dienstlich" und erfuhr für den Zweck des Attentats dabei im Auswärtigen Amt, zu welcher Zeit Minister Rathenau vormittags dort einzutreffen pflegte.

Ein interessantes Licht auf die deutschnationale Jugenderziehung wirft nun die folgende Erzählung Günthers: Am Abend des Mordtages kam Günther in eine gesellige Zusammenkunft des Deutschnationalen Jugendbundes, wo er als Mitäter „mit großem Halloh" begrüßt und als Held gefeiert wurde, trotzdem ein Studienassessor, Dr. Retsch, als Leiter des Abends anwesend war.

Als nächster Angeklagter wird unter Anschuldigung der Beihilfe zum Mord der frühere Kadett Ernst v. Salomon vernommen, der beim Selbstschutz in Oberschlesien, im Baltikum und im Kapp-Putsch mitmachte und jetzt Bankbeamter in Frankfurt a. M. ist. Zu Beginn seiner Vernehmung erklärt er, Kern schwärmerisch zu verehren. Auf die Frage des Präsidenten, ob auch trotz der Mordtat, antwortet er mit „Ja!" Auf die Frage über die Herkunft der ihm zur Verfügung gestellten Gelder, verweigert er stereotyp die Auskunft. Er kannte Kerns Mordplan, will aber geglaubt haben, daß es sich zunächst um eine Waffenschiebung gehandelt habe, zu der er seine Mitwirkung sieh, da er sich für solche „nationale Sachen" interessiere.

Einen mindestens ebenso lügenhaften Eindruck machte der nächst vernommene Angeklagte Waldemar Niedrig. Dieses jugendliche vorbestrafte Individuum nennt sich jetzt Privatdetektiv, trieb sich im oberschlesischen Selbstschutz herum und gab früher zu, Mitglied der oberschlesischen Abteilung der Organisation C. gewesen zu sein. Wie fast alle Angeklagten, widerrief er jetzt plötzlich diese Zugehörigkeit. Das ist natürlich ein verabredetes Manöver.

Niedrig war mit Warnecke zugleich beteiligt an den Hamburger Sprengattentaten.

Er wurde dann von Salomon aufgefordert, als Chauffeur für eine „nationale Sache" sich zur Verfügung zu stellen. Während er früher dem Untersuchungsrichter gesagt hatte, er wußte, daß es sich um den Rathenaumord handelte, erklärte er auch jetzt, er habe nur an eine „Waffenschiebung" gedacht. Trotzdem er selbst bei den Sprengkommandos in Hamburg mitgewirkt hatte, behauptet er jetzt dreist und frech, daß er damals eine falsche Aussage gemacht habe.

Der Angeklagte tritt hierauf ab, und als gelehriger Schüler Killingers macht dann in forciert militärischem Ton der angeklagte Leutnant Friedrich Warnecke seine Aussagen. Er hat in Hamburg „seine Leute" zu einer Sturm- und Rachekompagnie gegen links im Sinne Killingers zusammengezogen und Sprengattentate ausgeführt, will aber der Organisation C. nicht angehört haben. Auch er will der Meinung gewesen sein, Beihilfe lediglich zu einer „Waffenschiebung" oder gegen einen Linksputsch, nicht aber um Morde, geleistet zu haben.

Als Letzter wird in der Donnerstagsitzung der Angeklagte Christian Isemann vernommen, der in Mexiko gewesen war, dann als Angehöriger der Brigade Ehrhardt mit Kern in Kiel zusammentraf. Er nahm die Maschinenpistole zur Aufbewahrung in Empfang und will von ihrem Zweck auch bei der Abholung aus seiner Wohnung in Schwerin nichts gewußt haben. Ueber die Beseitigung der Koffer nach der Tat, die aus seiner Wohnung zur Verwischung der Spuren und zwecks Begünstigung erfolgte, verweigert er die Aussage. Der Oberreichsanwalt teilt mit, daß der Koffer in diesen Tagen aufgefunden worden sei, worüber ein als Zeuge geladener Kriminalkommissar demnächst Aufklärung geben werde. Die Verhandlung wurde hierauf auf Freitag vertagt.

Die reformistische Minderheit beschloß, sich mit der Wiener Internationale und mit den sozialistischen Gruppen der verschiedenen Parlamente in Verbindung zu setzen.

*

Die Spaltung der italienischen Sozialistenpartei und der Anschluß ihrer überwiegenden Mehrheit an die Kommunistische Internationale ist eine logische Folge des konsequenten Verrats des reformistischen Flügels an der Arbeiterklasse. Die Maximalisten, wollten sie sich nicht selbst und die Arbeiterschaft betrügen, mußten klar sehen, daß es nur eine Wahl zwischen der Burgfriedenspolitik und dem Klassenkampf, zwischen reformistischer und revolutionärer Taktik, zwischen der 2. oder der Kommunistischen Internationale gibt. Der Anschluß der Maximalisten an die Kommunistische Internationale, ihr Zusammenschluß mit unserer italienischen Bruderpartei, wird die Schlagkraft der italienischen Arbeiterbewegung, die von den Reformisten vernichtet wurde, wieder heben. Die Geschichte der italienischen Einheitspartei, der Sozialdemokraten, liefert die Probe aufs Exempel auch für die deutsche Einheitsduselei. Die USPD., die sich soeben feierlich konstituierte, geht infolge der Notwendigkeit des Klassenkampfes demselben Schicksal entgegen. Hier wie dort ist nur eine Einigung des Proletariats möglich: Auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes.

Vor großen Ereignissen in Italien

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 6. Oktober.

Aus Rom wird gemeldet: Die Faszisten bereiten sich auf einen Sturz der Regierung vor. Sie wollen das liberale Regiment vollständig verdrängen und die Faszisten in der Regierung zur Herrschaft bringen. Man rechnet mit schweren Zusammenstößen und großen Ereignissen. Die Politik der Sozialdemokratie zeitigt ihre Früchte. Sie hat die Roskiden in Italien gezüchtet und dadurch ein Regiment Ludendorff ermöglicht.

Zwei Todesurteile gegen Arbeiter in Südafrika

(Eigener Drahtbericht.)

London, 4. Oktober.

Das Ausnahmegericht in Johannesburg hat die beiden Arbeiter Sanders und Lategan zum Tode verurteilt, weil sie angeblich beim Märzaufstand der südafrikanischen Bergleute einen Polizisten getötet haben. Sie sollen die Tat am 11. März begangen haben, am selben Tag, an dem die Flugzeuge der Regierung Bomben auf die streikenden Arbeiter abwarfen. Es handelt sich auf keinen Fall um einen Mord, sondern um einen Vorgang aus dem offenen Bürgerkrieg. Was wird die 2. Internationale tun, um die Hinrichtung der beiden proletarischen Klassenkämpfer zu verhindern?

Zur Soziologie des VSPD.-Führertums

(Eigener Bericht.)

Hannover, 5. Oktober.

Der Oberbürgermeister von Hannover, Herr Leinert, bekommt als Oberbürgermeister das sehr anständige Gehalt von 1 200 000 Mark. Als Landtagspräsident bekommt er auch noch einige Kröten. Die Stadt Hannover gibt überdies 800 000 Mk. für die Senatoren aus, Privatschulen bekommen dort immer noch Zuschüsse von der Stadt. Dafür aber sollen 54 Lehrer und Lehrerinnen entlassen werden und, auf Antrag der VSPD., ganze 615 000 Mk. der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte überwiesen werden. Unser Genosse Katz, der in einer Stadtverordnetensitzung in diese Schweinerei hineinleuchtete und feststellte, daß ein Erwerbslozer ganze 28 Mk. täglich Unterstützung bekommen soll, wurde dafür von Leinert abgelanzelt und seine Anträge wurden abgelehnt.

*

Der Herr Leinert ist Sozialdemokrat. Er ist einer von den vielen sozialdemokratischen Führern in gehobener Position, die alles Denken und Fühlen für die sozialen Nöte der großen Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten verlernt haben. Auf ihn, wie auf alle Führer der VSPD. und des ADGB., die an den staatlichen und kommunalen Krippen sitzen oder noch daran zu kommen hoffen, trifft das zu, was kürzlich das „Berliner Tageblatt" anläßlich des Nürnberger Vereinigungsparteitages über die „Vereinigten" geschrieben hat:

„Der vierte Stand (die Führer des vierten Standes hätte der Artikel besser sagen müssen. D. R.) hat zurzeit das erreicht, was er erreichen wollte . . . Sozialdemokraten sitzen an führender Stelle in Ministerien und Aemtern, in Magistraten und Gemeindevertretungen. In den Parlamenten des Reichs und der Länder gehören sie, bis auf einige Ausnahmefälle, zu den Regierungsparteien. Sie sind nicht nur regierungs-, sie sind auch gesellschaftsfähig geworden. Der vierte Stand, der sich in jahrzehntelanger Opposition zu verzehren schien, ist eingegliedert in den Organismus der Gesetzgebung, der Verwaltung und der Gesellschaft. Aus diesem Gefühl der Sättigung heraus hat man, wie nach einem reichlichen Mahl, die Augen gegenüber den strengen marxistischen Forderungen geschlossen . . . Statt dem Sozialismus entgegenzueilen, entfernt sie sich von ihm von Monat zu Monat mehr . . . Die Sozialdemokratie hat damit ein Kompromiß mit der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsform geschlossen . . ."

Die Leinert und Genossen haben ihr Kompromiß mit der kapitalistischen Gesellschaft geschlossen. Sie sind regierungs- und gesellschaftsfähig und dürfen (ihre Gehälter erlauben es ihnen) an den Freuden der Bourgeoisie teilnehmen. Sie haben nur noch ein Interesse an dem Fortbestehen des bürgerlichen Staates; die Nöte des Proletariats kümmern sie nicht. Deshalb werfen sie Beamte und Lehrer aufs Pflaster, speisen sie, die Erwerbslosen, mit 28 Mk. pro Tag ab, während ihnen hohe Beamtengehälter ein Dasein in beschaulicher Freude garantieren. Die Arbeiterschaft aber mag daraus erkennen, warum die USPD.-Führer allen ihren Einfluß aufbieten, um den geschlossenen Kampf des Proletariats gegen Teuerung und Elend zu verhindern!

Neukonstituierung der USPD.

Gestern ist die erste Nummer des von Ledebour angekündigten neuen Organs „Der Klassenkampf" erschienen. Redakteur des Blattes ist Ledebour selbst. An erster Stelle des Blattes befindet sich ein Aufruf der provisorischen Parteileitung, der von Georg Ledebour und Theodor Liebknecht als Vorsitzenden, von Laukant, Salzbrunn und Else Wichmann als Beisitzer und von einem Beirat von sieben Mitgliedern unterzeichnet ist. In dem Aufruf wird die Nürnberger Gründung als ein Rückfall in die revisionistischen Gedankengänge und Bestrebungen der vorrevolutionären Epoche bezeichnet. Es entspräche durchaus diesem Rückfall, daß die USPD. bereits während ihrer Geburtswehen die schärfste Gegnerschaft gegen die Kommunistische Partei betätigt habe. Deshalb müsse die USPD. bis zu einer wirklichen Einigung aufrechterhalten werden, da sonst der Bruderkampf im Proletariat schärfer emporlohen würde, als je zuvor.

Bemerkenswert ist in dieser Nummer des „Klassenkampf" neben der Kennzeichnung der Illusionen, welche sich viele frühere USPD.-Leute über die Einigung machen, auch eine politische Wochenschau, in der die Haltung der VSPD. in der Brotpreisfrage besprochen wird. Der Beschluß der Reichstagsfraktion der VSPD., die Getreidepreiserhöhung abzulehnen, wird als eine schöne Geste bezeichnet. Die Fraktion werde nicht im entferntesten daran denken, die Konsequenzen zu ziehen, und werde nicht aus der Reichsregierung ausscheiden. Weiter heißt es in dieser Wochenschau:

Hätte der ADGB. mit seiner Forderung auf Erfassung der Sachwerte ernst gemacht, statt daß er sie nur zum Schein erhob, wie das „Korrespondenzblatt" kürzlich schrieb, und hätte die Sozialdemokratie nicht den famosen Steuerkompromiß abgeschlossen, so wäre die wirtschaftliche Notlage der deutschen Arbeiterklasse eine wesentlich geringere und die Milliardengewinne der deutschen Kapitalisten wären unmöglich geworden. Aber der Koalitionspolitik und dem Verbleiben in der Regierung opferte man die Interessen der breiten Massen.

Schon diese erste Nummer des Organs der Ledebourgruppe zeigt also, daß die Gruppe dieselbe Kritik an der Politik der SPD. üben muß, wie wir Kommunisten es tun. Die Logik der Ereignisse wird die Genossen um Ledebour zum engsten Zusammenschluß mit der Kommunistischen Partei zwingen.

Dollar vormittag 10 Uhr: 2175 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221006-16/fragment/page=0002

VSPD.-Schwindel über die Kommunistische Partei Frankreichs

Es gibt in Frankreich ein Häuflein Parlamentarier und Zeitungsschreiber, das sich „Sozialistische Partei" nennt. Sie besitzen Zeitungen ohne Leser und Organisationen ohne Mitglieder. Dagegen ist die Kommunistische Partei Frankreichs die große, einzige Massenpartei des französischen Proletariats. Es ist seit langem der Schmerz aller Sozialdemokraten, daß ihre französische Filiale infolge ihrer Kriegs- und Nachkriegspolitik jede Position in der französischen Arbeiterschaft verloren hat. Die 2. Internationale sucht diesen Zustand durch Ueberweisung von Geldmitteln zu beseitigen, obwohl die Longuet-Partei formell der Wiener Arbeitsgemeinschaft angehört. Zum Dank unterstützen die französischen Sozialdemokraten in versteckter Form die Reparationspolitik der Ententeregierungen.

Diese Leute haben sich nun an ihre ausländischen Bruderparteien mit der Bitte um stärkere Unterstützung gewandt. Unterstützung mit Bargeld und Propaganda. Der „Vorwärts" kam dieser Bitte in seiner Weise nach, indem er eine Lügenragout vom „Zusammenbruch der KP. Frankreichs" zusammenbraute, wahrscheinlich um die deutschen Arbeiter von dem soeben erfolgten Zusammenbruch der sozialdemokratischen Massenpartei Italiens abzulenken. Es versteht sich ganz von selbst, daß auch das hallische Schwindelblättchen der VSPD. das Lügenragout noch druckt, denn das Gelichter in der Redaktion dieses Blättchens lebt ja nun einmal nur vom Schwindel.

Nach dem „Vorwärts" steht die Kommunistische Partei Frankreichs vor dem Untergang. Die finanzielle Lage der Partei sei trostlos, „abgesehen natürlich von den Zuschüssen aus Moskau". Die „Humanité" sei von 16 000 Lesern auf 11 000 zurückgegangen. Die Beitrittsmarken würden „offenbar gratis verteilt".

Jede dieser Behauptungen ist eine Lüge. Infolge der schweren Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und des Lohnabbaues hat die französische Partei, wie übrigens alle Arbeiterparteien in den Ententeländern, namentlich auch die englische Labour-Party, einen gewissen Rückgang der zahlenden Mitglieder zu verzeichnen. Diese Schwankungen werden aber wettgemacht durch den wachsenden politischen Einfluß der Partei auf immer größere Arbeitermassen. Zahlenmäßig ist die KPF. auch heute noch die stärkste Organisation aller bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien Frankreichs. Sie steht in enger Verbindung mit dem Roten französischen Gewerkschaftsbund, der mit 350 000 Mitgliedern, die Mehrheit der organisierten Arbeiter Frankreichs umfaßt.

Lächerlich sind die Schwindelangaben über die „Humanité". Man vergißt einfach ein paar Nullen bei seinen Ziffern. Jedes Kind weiß, daß die „Humanité" nicht 11 000, sondern 110 000 Leser hat. Sie ist nach dem „Matin" und dem „Journal" die drittgrößte Zeitung Frankreichs. Trotz der gesteigerten Zeitungspreise gibt unsere Bruderpartei noch ein selbständiges Abendblatt „Internationale" heraus, daß ein großer Teil „Humanité"-Leser übernommen hat und gleichfalls zu den drei Pariser Abendzeitungen gehört, die den stärksten Straßenverkauf haben.

Reichspräsidenten-Wahl am 3. Dezember

Berlin, 5. Oktober.

Das Reichskabinett hat beschlossen, alsbald einen Reichstagsbeschluß über die Wahlen des Reichspräsidenten herbeizuführen und Sonntag, den 3. Oktober, als Wahltag vorzuschlagen.

Ausland

Schweizer Kredite für Rußland

Moskau, 4. Oktober.

Ein Vertreter der Schweizerischen Volksbank, welche 22 schweizerische Banken finanziert, hat der Außenhandelsabteilung in Petersburg angeboten, schweizerischen Unternehmungen Bestellungen zu geben und erklärt, daß die Schweiz bereit sei, mit Rußland direkte Beziehungen aufzunehmen und ihm Kredit zu gewähren.

Der französische Seemannsstreik und die Börse

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 5. Oktober.

Der entschlossene Kampf der französischen Seeleute für den Achtstundentag hat erfreuliche Wirkungen. So stellt der Handelsteil des „Temps" fest, daß in der letzten Woche auf der Pariser Börse die Geschäfte schlecht gingen. Die beid[illegible] für die flaue Stimmung waren die Orientkrise und der Seemannsstreik.

Gewerkschaftsbewegung

Der Katzenjammer beginnt

Kaum daß die sogenannte Einigung der beiden sozialistischen Parteien vollzogen ist, begint schon der Katzenjammer. Die reformistische Gewerkschaftspresse hat diese Einigung in Jubeltönen besungen, aber manchem ist es schon bänglich zumute geworden. Die „Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Zeitung" schreibt: „In die Freude über die Einigung fällt nun wie ein kalter Nebel die schlechte Aussicht in die Zukunft." Die üblichen Ausführungen über Kommunismus usw., die nicht über den gewohnten spießbürgerlichen Horizont hinausgehen, nehmen wir weiter nicht übel, aber feststellen müssen wir doch: Der Katzenjammer ist früh gekommen, früher als wir gedacht haben.

Der Gipfel der Albernheit

Fast alle Gewerkschaftsleitungen haben auf Kommando vom ADGB. Drohungen und Warnungen an die Betriebsräte erlassen, die sich am Kongreß beteiligen wollen. Wohl am unanständigsten beträgt sich aber dabei der „Courier", das Organ des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Da er sachlich gegen den Kongreß nichts vorbringen kann, läßt er in einem Anfall von Raserei eine wütende Schimpfepistel los, die den Gipfel der Albernheiten darstellt und wobei ihm die Logik vollständig zum Teufel geht. Näher darauf einzugehen, verbietet uns unser Reinlichkeitsgefühl. Wie schmutzig muß es doch im Gehirn von Leuten aussehen, die imstande sind, Proletarier, die einen schweren Kampf gegen Not und Elend führen, derartige Stinkbomben nachzuwerfen.

Die Erfurter Schuhmacher für den Betriebsrätekonkreß

(Eigener Bericht.)

Erfurt, 4. Oktober.

In einer Riesenversammlung im „Kaisersaal", zu der die Schuhfabrikarbeiter geschlossen aus den Betrieben aufmarschierten, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die einen Reichsbetriebsrätekongreß fordert und vom ADGB. verlangt, endlich Maßnahmen gegen die Teuerung zu ergreifen.

Neue Druckschriften

Ein neues Kampforgan der KPD.

Die Stärke der mit der Kommunistischen Partei sympathisierenden Arbeiter macht sich besonders in der ständig zunehmenden Leserzahl der kommunistischen Presse bemerkbar. Durch die große Opferwilligkeit unserer Genossen in den Unterbezirken Hamborn und Duisburg ist es gelungen, ein neues Kampforgan für die revolutionäre Arbeiterschaft zu schaffen. Unsere Partei in Rheinland-Westfalen hatte, obgleich sie bereits schon über neun Tageszeitungen verfügt, eine besondere fühlbare Lücke aufzufüllen. Durch die organisatorische Trennung des Parteibezirks Rheinland-Westfalen in einem Bezirk Nord (Ruhrgebiet), der hauptsächlich Bergarbeiterfragen und in einen Bezirk Süd, der hauptsächlich Metallarbeiter- und Textilarbeiterfragen zu behandeln hat, konnten unsere Parteiunterbezirke Duisburg und Hamborn von der Düsseldorfer „Freiheit" nicht mehr in der erforderlichen Weise bearbeitet werden. Hinzu kam, daß sich in diesen Unterbezirken eine ständige Aufwärtsentwicklung der Partei bemerkbar machte und jetzt etwa 5000 Parteimitglieder vorhanden sind. Für diese ist jetzt eine neue Zeitung, die

„Niederrheinische Arbeiterzeitung"

geschaffen worden. Sie wird unter den dortigen Berg- und Hüttenarbeitern starken Widerhall finden und in der Lage sein, sich durchaus selbständig zu halten. Wir wünschen unserem neuen Kampfgefährten, daß er recht große Scharen Arbeiter um sich sammele und ihnen ein guter Führer im Befreiungskampfe sei.

Vom Tage

Für 41 Milliarden Zehntausendmarkscheine

Reichsbanknoten zu 10 000 Mk. gab es nach einer neuen Aufstellung schon Ende August über 5 Millionen Stück. Die Rolle, die diese Scheine schon spielen, erhellt daraus, daß der Betrag, den sie ausmachen, unter allen Notensorten bereits an die dritte Stelle gerückt war. An erster Stelle stehen nach wie vor die Reichsbanknoten zu 1000 Mk., deren Gesamtbetrag über 91 Milliarden ausmacht. An zweiter Stelle kommen die zu 100 Mk. mit nicht ganz 67 Milliarden. Die Zehntausender machen schon über 41 1/3 Milliarden aus. Selbst auf die zahlreichen Scheine zu 50 Mk. kommen noch nicht 22 1/8 Milliarden. Solche zu 500 Mk. gibt es nur für 11 3/4 Milliarden, zu 20 Mk. 3,4 und zu 10 Mk. nur 1,4 Milliarden Mark. Der Arbeiter kann sich daraus eine Darstellung machen von der Aufblähung des deutschen Geldes, durch die eine immer rapidere Steigerung des Dollarkurses und damit der wahnsinnigen Teuerung bewirkt wird. Es ist wirklich etwas „Wunderbares", die Finanzwirtschaft der Ebertrepublik. Eine Aenderung dieser Wirtschaft kann herbeigeführt werden, wenn das Proletariat die Erfassung der Sachwerte erzwingt und durch sie als Goldwerte eine reale Deckung als Gegenwert für die Schuldscheine der Reichsbank schafft.

„Erfassung" der Sachwerte durch ein Dienstmädchen. Eine „Herrschaft" vom Kaiserdamm 118 hatte durch eine Anzeige eine Hausangestellte gesucht, auf die sich eine angebliche Martha Schelz meldete. Das Mädchen hatte vollgültige Ausweispapiere und machte einen vertrauenserweckenden Eindruck. Es trat seinen Dienst an. Bereits am nächsten Tage war es wieder verschwunden. In der Nacht packte es mit einem Freund und einer Freundin, die sie heimlich eingelassen hatte, das ganze Silberzeug zusammen, und die drei schafften es dann über die Hintertreppe fort. Es hat einen Wert von annähernd einer Million Mark. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich übrigens, daß die hohen Herrschaften noch genügend Sachwerte im Besitz haben, die es recht bald, aber ordnungsgemäß, zu erfassen gilt.

Aus der Provinz

Die Wolfener Bauarbeiter fordern den Reichsbetriebsrätekongreß

In Wolfen haben die Bauarbeiter der Firma Lingesleben einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Bauarbeiter der Firma Lingesleben in Wolfen — Anilinfabrik — (Baubude Ost und Elektrolyse) fordern die **sofortige Einberufung einer Betriebsrätevollversammlung durch das Bitterfelder Gewerkschaftskartell, um Stellung zum Reichsbetriebsrätekongreß zu nehmen. Dem Berliner Fünfzehner-Ausschuß sprechen wir hierdurch unser vollstes Vertrauen aus."**

Den Gutmann, Lebbien, Vogler, Fratzke & Co. ist damit erneut bewiesen, daß ihre Herrlichkeit unter den Bitterfelder Arbeitern zu Ende ist.

Naumburg für den Reichsbetriebsrätekongreß

Bildung eines Kontrollausschusses

In Naumburg beschäftigte sich eine **Vollversammlung der Betriebsräte und des Gewerkschaftskartells** mit der Frage: „Wie schützen wir uns vor Wucher, Teuerung und Verelendung." In reger Aussprache wurde von fast allen Rednern die **Politik des ADGB. aufs schärfste verurteilt und die Selbsthilfe der Arbeiterschaft über die Köpfe dieser Führer hinweg gefordert. Es wurde ein Kontrollausschuß, bestehend aus vier KPD.- und einem SPD.-Genossen, gebildet. Ferner beschloß man gegen fünf Stimmen der SPD.-Größen die Beschickung des Reichsbetriebsrätekongresses.** Naumburg war einst eine rechtssozialistische Domäne. Die fortgesetzten Verrätereien der SPD. haben aber auch vielen Naumburger Arbeitern die Augen geöffnet. Es ist erfreulich, daß auch in Naumburg die Dinge sich so entwickelt haben. Es zeigt außerdem, daß die rechtssozialistischen Führer immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Nur so weiter, Arbeitsgenossen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Delitzsch

Aus dem Stadtparlament. Da der Herr Vorsteher nach der Nürnberger Hochzeit erst die Flitterwochen überwinden mußte, fand endlich nach sechs Wochen der Ruhe wieder mal eine Stadtverordnetensitzung statt. Sie stand voll und ganz unter dem Zeichen der eben stattgefundenen Vermählung; rein äußerlich schon gekennzeichnet durch eine an das Kollegium gesandte Hochzeitsanzeige. — So erfreulich die Sache für Herrn Stinnes ist, so schlecht werden die deutschen Arbeiter dabei fahren. Der Beweis wurde bereits erbracht. Die Bitterfelder Agfa räumte den Neuvermählten zusammen mit den Bürgerlichen das Recht ein, über fünf städtische Wohnungen zu verfügen. Die VSPD. sollte eigentlich aus dem Bitterfelder Beispiel ihres Kollegen Lamscha gelernt haben. — Dem Gaswerk Delitzsch billigten die einigen Brüder ebenfalls zu, das Gas in Zukunft nach Belieben zu erhöhen, obwohl sie genau wissen, was für Verhältnisse bezüglich Lohn- und Arbeitszeitfragen in der Gasanstalt herrschen und ihnen auch die Gewinne dieses Unternehmens nicht ganz unbekannt sind. — Statt den Schulunterricht der Fortbildungsschüler in die Arbeitszeit zu verlegen — wie es selbst in dem Programm des ADGB. steht, dessen Vertreter doch wohl die Plath, Sachse, Hampe und Konsorten sein wollen, machten die Stinnesjünger mit den Lehrlingsschindern ein elendes Kompromiß, so daß der Antrag der KPD., der die Verlegung des Unterrichtes in die Zeit von 2 bis 6 Uhr verlangte, zu Fall kam. — Dem „roten" Beyer (nicht so genannt wegen seiner proletarischen Ueberzeugung) billigten die Noskejünger zu, daß er die Badepreise und die Verpflegungssätze im Krankenhaus selbständig erhöhen kann. — Den Kinderhort, der von der Stadt übernommen wird, überließ man (unter Zustimmung der Buhle, Sachse und Genossen) der Aufsicht einer „frommen Helene", die bereits, als der Kinderhort noch Eigentum des Vaterländischen Frauenvereins war, die Leitung in der Hand hatte. Statt den Kindern den Aufenthalt im Hort unentgeltlich zu gewähren, will die VSPD. für jedes Kind pro Woche 10 Mk. für den Stadtsäckel haben! — Bei der Abstimmung über unsere Anträge zeigte der Vorsteher, daß er Mitglied der VSPD. (Vereinigte Schieber-Partei Deutschlands) ist. Unsere Fraktion beantragte sofortige **Erhöhung der Löhne städtischer Arbeiter, die schändlich niedrig waren. Eine Frau, die im Stadtpark arbeitet, sollte pro Stunde 8 Mark erhalten!** Der wohlbeleibte Bürgermeister Grüneberg sagte dazu in einer Finanzausschußsitzung: **„'s ist ja nur eine Frau!"** Unsere Anträge fanden Annahme gegen die Bürgerlichen; die VSPD. stimmte aber auch nur notgedrungen zu. Die Blamage bei einer Ablehnung wäre doch zu groß gewesen. — Gegen den Bürgermeister Böttcher beschloß man Beschwerde zu führen, da er als Polizeiverwalter sich weigert, die durch das Kollegium beschlossene Straßennamenänderung vorzunehmen. — Wes Geistes Kind er ist, bewies er dann, als die Kontrollkommission über reaktionäre Bilder in städtischen Gebäuden Bericht gab. Natürlich hängt auch bei Herrn Böttcher ein Kaiserschädel im Zimmer. — Der bürgerliche Abgeordnete Schirmann hielt einen sehr guten Vortrag über Ziegenzucht, ergänzt vom Noskejüngling Thomas, der behauptete, daß bei den schlechten Ställen selbst der beste Bock nichts nützt; wir hoffen aber, Herr Schirmann wird noch eine Salbe erfinden, um für die Ziegenzucht in Delitzsch die besten Erfolge herauszuschlagen. — Zum Schluß wurde noch ein **Dringlichkeitsantrag der KPD., die Sitzungen erst um 5 Uhr beginnen zu lassen, um der Arbeiterschaft Gelegenheit zum Besuch der Sitzungen zu verschaffen, von der Einheitsfront Stinnes-Hilferding abgelehnt. In der Zeit vor 1918 hätten die Reformsozialisten darüber sicherlich Zeter und Mordio geschrien; heute sind sie anderer Meinung. Die Zeiten ändern sich!!**

Düben

Oeffentliche Jugend- und Volksversammlung. Für Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, beruft die Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Düben, eine große öffentliche Jugend- und Volksversammlung ein im „Schützenhaus" mit den Themen: 1 „Die wirtschaftliche und politische Lage". Referent Genosse O. Desch (Holzweißig). 2. „Das Jungproletariat, die wirtschaftliche Lage und sein Kampf". Referent Genosse K. Baumgärtel (Delitzsch). Arbeiter und Arbeiterinnen, Jungproletariat von Düben, erscheint in Massen zu dieser Volksversammlung. Drückt Euren Willen aus, nicht länger zu hungern und zu fronen unter dem jetzigen Wirrwarr der kapitalistischen Wirtschaft. Auf, zur Volks- und Jugendversammlung! Sie wird Euch zeigen, vor allem auch dem Jungproletariat, welche Wege einzuschlagen und welche Mittel anzuwenden sind zur Befreiung der arbeitenden Klasse und zur Erringung einer besseren wirtschaftlichen Lage.

Genossen! Die Teuerung erfordert, daß Ihr Euren Sonderbeitrag von 10,— Mark für Monat September sofort bezahlt

4005
Damen- Herren- Hüte in größter Auswahl zu mäßigen Preisen. Herold & Schröder Gr. Steinstraße 33. Gr. Ulrichstraße 10.

Auf Teilzahlung
Gummi-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Ulster
Herren-Raglans 3999
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Damen-Strickjacken
Jumper, Blusen, Kostüme
Paul Sommer
Halle a. d. S., Leipziger Straße 14,
1. u. 2. Et., gegenüber Café Zorn.

Hausfrauen des Südviertels!
Ein Weg zu mir lohnt!
Zahle für: 3988
Lumpen (unsort.) per Kilo Mk. 21,00
Altmetalle, Eisen, Knochen, Bücher und Zeitungen die höchsten Tagespreise.
Rohprodukten-Einkauf
Pfännerhöhe, Ecke Thomasiusstr.

Kinder-Eisenbahn
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter Kl. 3990 an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Posten Kinderschuhe billig zu verk. Schuhbörse, Gr. Brauhausstr. 10.

Parteischriften Volksbuchhandlung

Männer-Strickwesten 3987
in großer Auswahl
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2.

Guterhaltener 3889
Küchenschrank
geg. Kartoffeln z. tauschen vorm. u. nachm. ab 5 Uhr Stegmüller, Thielenstr. 4, H. II

Läuse Wanzen u. Flöhe vert. wie bekannt „Nieioloa" Schurig, Steinweg 10 1659

Freiwillige Spende
zum „Klassenkampf"-Auto!
Auf jedem Postamte kann die Spende an uns überwiesen werden. Benutzt dazu die Zahlkarte.

Werbt für den „Kassenkampf".

Bei schwerem, überaus störendem
Hautjucken
hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife einen ebenso schnellen wie vollständig. Erfolg erzielt. Z. Nachbehandl. ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. 639

Maurer
werden eingestellt. *836
Bau- u. Spargenossenschaft Zörbig.
Fahrgeld wird vergütet.
Zu melden in Halle, im Installationsgeschäft Schröder, Bernburger Straße 19, nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101922l006-16/fragment/page=0003

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands
Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Die „Kommunistin" Nr. 19 ist erschienen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Betriebs-Vertrauensleute. Heute abend bestimmt **Material abholen** im Ortsbureau.

Distrikt 11. Abrechnen der Funktionäre mit dem Distriktskassierer bis zum 10. Oktober.

Halle-Saalkreis.

Ammendorf. Sonntag, 8. Oktbr., abds. 7 Uhr, im Gasthof „Elstertal": **Sämtliche Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.**

Radewell. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, (Bezirk Radewell), im „Burgschlößchen": **Mitgliederversammlung.**

Passendorf. Sonnabend, 7. Oktbr., abds 8 Uhr, im Gasthof „Drei Lilien": **Mitglieder-Versammlung.**

Beuchlitz. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof Schubert: **Funktionär-Sitzung.**

Naundorf a. Petersberg. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof Husung: **Mitgliederversammlung.**

Könnern. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Mitglieder-Versammlung.**

Oppin, Brachstedt, Mötzlich und Hohenturm. Sonntag, 8. Oktbr., nachmitt. 3 Uhr, im Gasthof Zeil in Oppin: **Gr. Funktionär-Sitzung.** Alle Ressort- und Gemeindevertreter haben zu erscheinen.

Morl. Sonntag, 8. Oktbr., nachm. 4 Uhr, im Gasthof Stoye: **Funktionär-Sitzung.**

Kreis Bitterfeld.

Bitterfeld. Sonntag, 8. Oktbr., vorm. 9 Uhr, im „Fürst Bismarck": **Kreis-Konferenz.**

Brehna. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung": **Mitglieder-Versammlung.**

Kreis Delitzsch.

Eilenburg. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, in der „Quelle": **Mitglieder-Versammlung.** Thema: „Bürgerliche od. proletarische Moral". Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Mansfelder Seekreis.

Eisleben. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im „Volkshaus": **Wichtige Funktionärsitzung.**

Helfta. Sonntag, 8. Oktober, abds. 8 Uhr, bei Trebstein: **Außerord. Generalversammlung.**

Wolferode. Sonntag, 8. Oktbr., abds. 7½ Uhr, im „Anker": **Mitglieder-Versammlung.**

Kreisfeld. Sonntag, 8. Oktbr., nachm. 3 Uhr, im Gasthof Hermann: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Löhmann. — Abds. 8 Uhr, im gleichen Lokal: **Mitglieder-Versammlung.** Auch Klassenkampfleser sind eingeladen.

Erdeborn. Sonntag, 8. Oktbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof Trager: **Oeffentl. Volksversammlung.** Thema: „Der Zusammenbruch Deutschlands und die Aufgaben der Arbeiterschaft". Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Georg Schumann (Halle).

Eisdorf. Sonntag, 8. Oktbr., abds. 7 Uhr, im Gasthof „Zum deutschen Haus": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Gustav Bormann (Halle).

Leimbach. Sonntag, 8. Oktbr., nachm. 3 Uhr, im „Ratskeller": **Funktionär-Sitzung.**

Mansfelder Gebirgskreis.

Klostermansfeld. Sonntag, 8. Oktober, abends 8 Uhr: **Wichtige Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Papitz. Sonntag, 8. Okt., nachm. 2 Uhr, im Gasthof in Modelwitz: **Oeffentliche Volksversammlung.** Ref.: Gen. Koenen, Merseburg.

Mücheln. Sonntag, 8. Okt., abds 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" in Gehüfte: **Mitglieder-Versammlung.** Ref.: Gen. Artur Sämisch, Merseburg.

Hoddula u. Umgebung. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, im „Grünen Hof": **Mitgliederversammlung.**

Wehlitz. Sonnabend, 7. Oktober, abds. 8 Uhr, im Gasthof Thieme: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Willi Sachse (Halle).

Lauchstedt. Sonnabend, den 7. Okt, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Zeitz.

Zeitz. Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des „Prenzenhof": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Weißenfels.

Hohenmölsen. Sonntag, den 8. Okt., nachm. 3 Uhr, im Rest. Otto Rugge: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Wagner, Weißenfels.

Gröben-Nanthal. Sonntag, den 8. Okt., abds. 7½ Uhr, im Gasthof des Genossen Arlt, Gröben, **Mitgliederversammlung.**

Kreis Sangerhausen.

Sangerhausen. Sonntag, 8. Oktober, vormitt. 9 Uhr, in der „Bierhalle": **Außerordentliche Kreiskonferenz.**

Artern. Sonnabend, 7. Oktober, abds. 8 Uhr, im „Göthehaus": **Mitgliederversammlung.**

Uftrungen. Sonnabend, 7. Oktbr., abds. 8 Uhr, in der „Gemeindeschenke": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Lademann.

Breitungen. Sonntag, 8. Oktbr., abds. 8 Uhr, im „Gemeindegasthof". **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Lademann.

Voigtstedt. Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeinde-Gasthof: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Welcher Weg führt aus dem Elend. Referent: Genosse Fero Menzel, Eisleben.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer **Druckerei herstellen zu lassen.**

Union der Hand- u. Kopfarbeiter.
Sonnabend, den 7. Oktbr., abends 8 Uhr, im Saale der „Produktiv-Genossenschaft": **Gemütl. Beisammensein** der Gruppen Bau, Möbelräumer u. Bader. 3991
Alle Genossen u. Gönner, sowie deren Angehörige sind freundl. eingeladen. J. A.: W. Haller.

Sonntag, den 8. Oktober, von 9 Uhr vorm. an: Esperanto-Ausstellung im Mittelzimmer des „Volksparks". 10½ Uhr: **Vortrag** des Genossen **Voigt**, Leipzig, über: **„Esperanto und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft".** 3993
Kursusbeginn: 10. Oktober, abends ½8 Uhr, im Zimmer 12 der Talamtschule, Dreyhauptstr.
Arbeiter Esperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet, Ortsgruppe Halle.

Arb.-Radfahrerbund „Freiheit" 4006
Verein „Stern".
Sonntag, d. 8. Okt., im „Volkspark", gr. Saal:
Vergnügen.
Es ladet ein **Der Vergnügungsausschuß.**

Wir zahlen
für:

Lumpen	Kilo	18—
Altpapier	„	18—
Bücher u. Zeitungen	„	24
Wollene Strumpfabfälle	„	100
Schafwolle	„	200
Schmiedeeisen	„	16
Maschinenguß	„	22
Ofenteile	„	16
Kupfer	„	300
Messing	„	140
Rotguß	„	180
Blei und Zink	„	100

Ferner alle Sorten Felle z. Tagespreisen
Paul Theuring
Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H.
Nur Triftstraße 24, Augustastraße 17, Hof, **Große Brunnenstraße 61, Liebenauer Str. 168** (Ecke Wolfstr.), **Breitestraße 34.**
Tel. 5659. Tel. 4363.
Beim Verkauf von Metallen ist Personenausweis mitzubringen. 4001
Händler u. Industrie erhalten Vorzugspreise.

Alle Sorten Felle
kaufen zu höchsten Preisen 3968
Bargenda & Neubert, Mühlgasse 3.

Ihre Zufriedenheit
ist unser bester Gewinn!
Denken Sie daran
bei dem Bedarf an
Bettwäsche
wie billig wir sind!
Deckbettbezüge 1450,00, 1575,00 usw.
Kopfkissen 240,00, 290,00, 325,00
Bettlaken 550,00, 625,00, 885,00 usw.
Wäschestoffe 175,00, 195,00, 205,00 usw.
Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung.
„Berliner Bettwäschefabriken, *662
Verkaufsstelle:
Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 28.

Kaufe
Lumpen, Alteisen, Bücher, Zeitungen, Papierabfälle zu Tagespreisen! 945
Adolf Beer,
Kutschgasse 2. Fernruf 2276.

Schaftstiefeln u. Schnürschuhe, Pantoffeln, neue und getragene,
verkauft zu billigen Preisen *663
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Unterstützt euer Organ, den „Klassenkampf".

Vereine
benötigen
Drucksachen!
Bestellt dieselben bei der **Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.**
Fordert Offerten ein.

Arbeiter-Sänger-Chor.
Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volkspark": **Singestunde.**

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel
Vereinslokal: „Lüderitz Berg", Reilstr. Jeden Freitag, abends 8 Uhr: **Singestunde.**

Frauen- u. Mädchenchor.
Jeden Donnerstag, abd. 8 Uhr, im „Volkspark": **Singestunde.**

Die Naturfreunde.
Stadth.: Weidenpl. 20. Jeden Dienstag, nachm., im Heim Weidenpl. 20: Kindergruppe. Freitag, im „Volkspark": Versammlung der Ferienheim-Zahlstelle. Alle Teilnehmer an der Fahrt nach d. Eisenhammer, mögen heute abend zur Versammlung kommen. Das Geld für die Gaublatt-Hilfe bitten wir heute abd. abzuführen.

Zentralv. prol. Freidenker. (Ortsgruppe Halle).
Jeden Mittwoch nach d. 15., in der „Produktiv-Genossenschaft": Mitglieder-Versammlung. Nächstes Thema: „Die Wunder der mikroskopischen Welt und die Kunstformen d. Natur". Gäste stets willkommen.

Dtsch. Arbt.-Abstin.-Bund. Ortsgruppe Halle.
Geschäftsstelle: Zinksgartstraße 15. Sonnabend, d. 7. Oktbr.: Treffen zum Versammlungsabend d. Ortsgr. Merseburg um 6 Uhr am Bahnhof. Dienstag, den 10. Okt., abends ½8 Uhr, im „Volkspark": Mitgl.-Versammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.

1. Hall. Mandolin.-Orchester
Jeden Donnerstag, abds. 7 Uhr, i. Zeichensaale der Charlottenschule: Uebungsstunde. Freitag, den 6. Oktbr., abends ½8 Uhr, i. d. „Stadt Dresden": Vierteljahr.-Versammlung.

Proletar. Kultur-Vereinigung, Halle.
Sonnabend, ab 6 Uhr, am Bahnhof: Treffen zur Fahrt nach Merseburg. Theater: „Die Zuchthausketten müssen fallen". Sonntag, nachm.: Tour n. Seeben. Abmarsch: Um 3 Uhr, v. „Lüderitz Berg".

Arb.-Samarit.-Kol. Halle
Jed. Freitag: **Uebungsstunde** in der Martinschule, Charlottenstr. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Versammlung.

Allgem. Arbeiter-Union. (Rev. Betriebs-Org.).
Jeden Freitag von ½8 bis ½10 Uhr i. „Volkspark": Kassenstunden. Freitag, den 13. Oktbr., im „Volkspark": Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Arb.-Schwimmverein „Halle a. d. S.",
Mitgl. d. Arb.-T.-u. Sp.-B. Uebungsstunden: Mittwoch, 8—9 Uhr: Damenabteilung. Donnerstag, 7—8 Uhr: Jugendabteilung. — 8—9 Uhr: Männerabteilung. Sonntag, den 8. Oktbr., früh 9 Uhr, in der „Prod.-Genossensch.", kl. Zimmer: Sitzung zwecks Meldeöffnung.

Sportklub 1909.
Vereinslokal: Zur Blume, Torstraße 29. Uebungsstund.: Schülerabteilg. Freitags 6 bis 8 Uhr. Jugendabteilung Freitags 8—10 Uhr, Männerabteilung Sonnabends 8-10 Uhr. Versammlungen jed. Dienstag nach d. 1. im Mon.

Komm. Jugend.
Jugendh.: Rathausst. 61.
Freitag: **Vorträge.** Zentrum: Gen. Sachse: Politische Lage (ältere Mitglieder). Norden: Gen. Bechstädt: Kapitalismus u. Kommunismus. Süden: Genosse Möhe: Kommunistisch. Manifest.
Sonntag: Nachmittagsfahrten. Ziel: Baumgruppe in der Heide. Abmarsch 2 Uhr von: Rannischer Platz, Hallmarkt, Wettiner Platz. Bei schlechtem Wetter Süden: Produkt.-Genossenschaft; Zentrum: Heim, Rathausstr. 16: Von 6 Uhr abends an: Zusammenkunft.
Montag, 7 Uhr, im Heim: J.-V.-Sitzung.

Kom. Arbeiter-Jugend
Ortsgr. Halle a. d. S.
Sonntag: Besuch des Museums. Treffpunkt: Vormitt. 11 Uhr am Wettiner Platz.
Dienstag: Vortrag üb. „Historischer Materialismus". Der Wichtigkeit halber, ist das Erscheinen aller Pflicht.

Kommun. Kindergruppe
Heim: Rathausstr. 16.
Jeden Montag v. 4½ bis 7½ Uhr: Uebungsstunde d. Mandolinengruppe.
Der Ausflug n. Dürrenberg fällt d. schlechten Wetters wegen aus.
Mittwochs finden keine Spiele mehr auf der Peißnitz statt. Gruppe Nord, Zentrum u. Süd nachmit. 4½ Uhr, im „Volkspark". Rathausstr. 16 u. Lerchenfeldstraße 14: **Mitgliederversammlung.** Mitgliedskarten mitbringen.

Volks-Feuerbestattungs-verein Halle a. d. S. u. Umg.
Sonntag, den 8. Oktbr., vormittags 9¾ Uhr findet die
Besichtigung des **Krematoriums** statt. 3990

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Cröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Mittwochs v. 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Kinder-Mand.-Abtg. Jeden Donnerstag, von 6 bis 8 Uhr.

Nietleben

Gesangver. Lyra
Sonnabend, d. 7. Oktober, abends 8 Uhr: Singestunde.

Restaurant Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S.,
Lerchenfeldstraße 14 empfiehlt seinen kräftig.
Mittag- und Abendtisch.
Bier: Glas 14.00 M.

Möbel
auf Teilzahlung!
Große Auswahl **kompletter Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polster-Möbel, Kleiderschränke, Vertikos, Korbmöbel, Nähtische, Stühle usw.**
Leichte Zahlungsweise, bequeme Monats- oder Wochenraten.
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 51,
Eingang Schulstraße.
4002

Alle
Winterwaren
aus alten Abschlüssen sind hereingekommen und ist es ratsam, jetzt seinen Bedarf zu decken, da auf die weiteren Lieferungen ganz bedeutende Aufschläge verlangt werden, welche die schon ohnehin hohen Preise noch sehr verteuern.
Ich biete noch preiswert an: 3996

Kindertrikots mit Aermel	312,— 295,— 275,—	255—
Futtertrikots	525,— 475,— 425,—	325—
Frauentrikots	425,— 395,—	370—
Herren-Unterhosen	975,- 925,- 875,-	435—
Kammgarn-Strickwesten	2400,— 2100,—	1650—
Unterjacken	975,— 650,—	495—
Herrensocken	195,— 165,— 145,—	98—
Normalhemden	1275,- 1050,- 800,-	725—
Schlafdecken	850,— 675,— 560,— 480,—	375—
Prima Wolldecken	1500,—	1350—
Blusenbarchent	295,— 275,—	260—
Hemdenbarchent	225,—	195—
Barchenthemden	950,— 850,—	790—

Auf mein noch großes Lager in **Bettwäsche, Damen- und Kinderwäsche** mache noch besonders aufmerksam; ich habe noch große Posten billig abzugeben, ich rate, jetzt schon die **Weihnachts-Einkäufe** zu machen. Ich lege jetzt schon die gekaufte Ware bei gemachter Anzahlung bis zu Weihnachten zurück, auch Teilzahlungen sind gestattet; machen Sie davon den weitgehendsten Gebrauch, es ist nur Ihr Vorteil.
Martin Rosenthal
Schmeerstr. 5 1 Treppe.

Winter-Socken 3987
preiswert
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2.

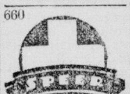
Bettstellen, Matratzen, Kinderwagen
in allen Preislagen. Größte Auswahl! Spezialgeschäft von 3982
Bruno Paris, Kl. Ulrichstr. 2.

Die gute
Sternwolle
in allen Farben vorrätig *657
Lipper,
Magdeburger Str. 25 am Walhalla.
Wiederverkäufer Extrapreise.

Mod. Küchen
in allen Farben.
Moderne
Schlafzimmer,
Betten, Matratzen, Sofas, 3997
Chaiselongues
preiswert zu verkaufen.
Möbelhaus
Kurt Hoffmann
Ludw.-Wucherer-Str. 37

Frühstückstaschen
a. Leder, billigst
nur
Schmeerstr. 19,
Lederwaren-Spezial-Geschäft.

660



Bruchbänder, Leibbinden Senkfußeinlagen.
Fr. Speer, Halle, (Saale)
Gr. Ulrichstr. 63,
Krankenkassenlieferant.

Bin ständig Käufer
von getragener u. neuer Herren-Garderobe, Hosen, Jacketts, Militär-Mänteln, Röcken und Hosen, Leihscheinen usw. 658
Hammer, Rathausstr. 17, H. I.

Achtung!
Einwohner v. Stadt u. Land!
Wo verkaufen Sie Ihre Felle preiswert?
Ich zahle für Ziegenfelle . . bis 875 Mk.
„ Kaninfelle . . bis 170 Mk.
Richard Meinhardt
3998 **Halle a. d. S., Triftstraße 17.**

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.
empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Berliner Bekleidungs-Industrie,
Fabrikniederlage: Halle, Alter Markt 3,
empfiehlt: 640
Anzüge, Paletots, Hosen, Arbeiter-Bekleidung
en détail zu Fabrikpreisen.

Gebhardt-Eiweiß-Kakao
ist von unschätzbarem Wert für alle diejenigen, deren Ernährungszustand der Nachhilfe bedarf. — Gutachten hervorragender Aerzte stehen unserem Fabrikate zur Seite.
— Ueberall erhältlich! — *661
Versandstelle: Gr. Steinstrasse 36, Fernspr. 4841.
Georg Gebhardt & Co., Halle a. d. S.

Stadt-Theater.
Sonnabend, 7. Oktober, Anf. 7 Uhr, Ende 11 Uhr:
Lohengrin.
Romantische Oper von Wagner.
Sonntag nachmittag: **Bahnmeister Tod.**
3994 Sonntag abend: **Eugen Onégin.**

Künstler-Spiele!
Beths B. Bühne!
Jägergasse 1. Telephon.
Täglich Uhr:
Das große Elite-Septbr.-Programm muß man gesehen haben.

Werbt für die „Produktiv-Genossenschaft"!

Zahle höchsten Kurs für Brillanten u. Bruchgegenstände aus
Gold
Silber, Platin, Reiter Ringe, Uhren, Bestecke, Zahngebisse und Brennstifte. 3995
v. Heeringen,
Martinstraße 11
(gegenüb. Piano-Ritter Leipziger Straße 73).

Jugend-schriften
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Schallplatten-Altmaterial,
Kilo 100 Mk.,
kauft 3985
Musikhaus Manthey
Gr. Ulrichstr. 12.

Gummi-Absätze, -Sohlen
Leisten 64
moderne Fassons empfiehlt billigst
Paul Underich,
Magdeburger Str. 8.

Mode-zeitungen
empfiehlt
Volksbuchhandlung

Bei diesem
Sauwetter
kauft man sich einen eleganten
Gummimantel
bester Qualität (Kontinental) auf
Kredit 4000
zu günstigen Bedingungen bei
Carl Klingler,
Halle, Leipziger Str. 11
(1. Etage).
Kein Laden. Eingang Sandberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221006-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 6. Oktober 1922

Zwangswirtschaft

Die Lobpreiser des „demokratischen“ Hungers, die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer, die um jeden Preis den „inneren **Frieden**“ aufrechterhalten wollen und die Arbeiter mit Versprechungen und Beruhigungen übersättigen und durch Verleumdungen gegen die Kommunisten von dem notwendigen Kampfe gegen die unaufhörliche Verschlechterung der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung abhalten, wissen keinen Ausweg mehr, um Hunger und Not wenigstens zu „lindern“. An eine Beseitigung der Not haben sie noch nie gedacht. Jetzt ist die demokratische Republik wieder bei der sogenannten Zwangswirtschaft angelangt. Zunächst will man es mit dem Zucker versuchen, da Zucker, seit der Auslandspreis höher ist als der Inlandspreis, völlig aus dem Verkehr verschwunden ist und nur noch Auslandszucker verkauft wird.

Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat darum jetzt über den Verkehr mit Zucker eine neue Verordnung herausgegeben. Danach soll eine neue Zuckerwirtschaftsstelle geschaffen werden, die die Verteilung des Zuckers vornehmen soll. Ein Beirat soll aus Vertretern der Länder, der Landwirtschaft, des Groß- und Kleinhandels, der Verbraucher, der verarbeitenden Industrien und der beteiligten Arbeitnehmer bestehen. Außerdem wird ein Reichskommissar für die Zuckerwirtschaftsstelle ernannt. Ein Kilogramm Zucker soll monatlich pro Kopf der Bevölkerung verteilt werden.

Es ist leider nicht zu erwarten, daß diese Zuckerwirtschaftsstelle mit ihrem ganzen bureaukratischen Apparat irgendetwas nützen wird und auf dem Gebiet der Zuckerversorgung Ordnung schafft. Denn erst vor einigen Tagen hat das Reichsministerium eine Verdoppelung des Zuckerpreises beschlossen. Der Zuckerwucher wird also durch seine Legalisierung bekämpft.

Es wird auch nicht mehr lange dauern, dann werden weitere wichtige Nahrungsmittel folgen müssen, denn der Wucher kennt kaum noch eine Grenze. So schreiben die bürgerlichen Zeitungen, daß der Milchpreis in den nächsten Tagen auf 48 Mk. erhöht werden soll. Das markenfreie Brot kostet bereits 120 Mk. Gegen diese ungeheuerliche Ausplünderung, gegen diesen Raub haben die VSPD.-Führer nur spöttische Bemerkungen gegenüber den Bestrebungen der Arbeiter, eine energische Selbsthilfe zu organisieren. In der gestrigen Nummer des „Volksblatt“ schreibt man über die letzte Vollversammlung der Betriebsräte:

„In ganz kurzer Frist ist in mehreren Versammlungen über dieses Thema (die Teuerung und ihre Bekämpfung) geredet worden. Totgeredet hat man die Teuerung trotzdem nicht. Man hat einen Kontrollausschuß gewählt, der trotz eifriger Unterstützung der KPD. das Brot, die Kartoffeln, das Fleisch, die Milch usw. auch nicht billiger gemacht hat. Aber man lebt in dem Wahn, wenn recht viel geredet wird, recht lange Resolutionen mit allen möglichen Forderungen angenommen und allerlei neue Körperschaften gewählt werden, dann muß das Uebel bald verschwinden.“

Neben ihrem Kampfe und ihrer Sabotage verhöhnen sie auch noch die hungernde Arbeiterschaft. Es ist unglaublich. Warum ist die Arbeiterschaft in ihrem Abwehrkampfe noch nicht weiter? Nur weile jede Regung und Bewegung von den Parteiführern und Gewerkschaftsbureaukraten mit allen Mitteln niedergehalten wird. Würden sie mit den Arbeitern zusammengehen und nicht gegen sie kämpfen, dann wären wir schon weiter, dann wären die Kontrollausschüsse schon längst wirkliche Kontrollorgane der Arbeiterschaft.

Im Haushaltsausschuß

wurde gestern zunächst über den in einer früheren Sitzung der Stadtverordneten angenommenen kommunistischen Antrag auf Staffelung der Gas- und Strompreise nach dem Einkommen verhandelt. Der Magistrat hat diese Staffelung selbstverständlich abgelehnt und seine Gründe in einer Denkschrift niedergelegt, in der es heißt, daß die Staffelung technisch „kaum“ durchführbar sei. Auch müßten dann 20 Beamte mehr eingestellt werden. Er beruft sich weiter auf die „Erfahrungen“ anderer Städte, die die Staffelung eingeführt und jetzt wieder beseitigt hätten. Das alles sind die Gründe, die den Magistrat veranlaßt haben, daß in Zukunft die Allerärmsten dieselben Gas- und Strompreise wie die Schieber und Wucherer weiter bezahlen sollen. Für die Magistratsvorlage stimmte außer den beiden Vertretern der bisherigen SPD. noch der unabhängige Feuerwehrmann Ziem, während die übrigen USPD.-Vertreter der Stimme enthielten. — Bei der Verwaltungsgebührenordnung beantragt der Magistrat, daß die Verwaltung die Gebührensätze automatisch nach Maßgabe der Beamtenbesoldungssätze (nach den Sätzen vom 1. April 1922) erhöhen darf. Das bedeutet, daß die Stadtverordneten jeden Einfluß auf die Verwaltung verlieren und ihr Mitbestimmungsrecht immer mehr abbauen. Nach der Vorlage würden die Verwaltungsgebührensätze etwa um das Fünffache erhöht werden. Während die Kommunisten gegen diese Vorlage stimmten, beteiligten sich die früheren Unabhängigen nicht an der Abstimmung. — In der letzten Stadtverordnetensitzung war der Wasserpreis auf 10 Mk. festgesetzt worden. Der Magistrat hatte 14 Mk. beantragt. Da er mit dem Satz von 10 Mk. nicht auszukommen angibt, verlangt er eine Erhöhung nach der Oktoberablesung auf 15 Mk. Die Kommunisten forderten Staffelung. Die uneinigen VSPD.-Mitglieder waren sich noch nicht klar, was sie tun sollten. Die Unabhängigen stimmten nicht ab. — Für den Bau von Wohnhäusern wurden die angeforderten Mittel bewilligt. — Einer Beihilfe an den Künstlerverein in Höhe von 15 000 Mk. zu einer Ausstellung wurde zugestimmt.

Aus der Parteibewegung

Die gestrigen zusammengelegten Distriktsversammlungen

waren überall gut besucht. Die Redner sprachen über die politische Lage und schilderten dabei die fortschreitende Verelendung der Arbeiterklasse durch die katastrophale Teuerung und betonten die Notwendigkeit der Selbsthilfe der gesamten Arbeiterschaft durch zusammengefaßte Kämpfe. Die Diskussion wurde überall sachlich geführt und einmütig gefordert, daß die Betriebsräte schärfer zusammengefaßt werden, damit dem unklaren Drängen der leidenden Massen nach einem Ausweg aus dem wachsenden Elend nicht nur die Wege und Ziele gewiesen werden, sondern daß auch entschlossen die Führung der Massenbewegung übernommen wird. Unter Parteiangelegenheiten wurden die verschiedensten organisatorischen Fragen besprochen.

Zur Lohnbewegung im Handels- und Transportgewerbe

Die Tarifparteien vereinbarten unter Zustimmung ihrer beiderseitigen Mitgliederversammlungen folgendes:

Für den Monat Oktober wird auf die bestandenen tariflichen Septemberlöhne durchgehend ein Zuschlag von 60 Prozent gewährt. Außer diesem Zuschlag erhalten alle verheirateten Arbeiter sowie verwitwete und solche mit eigenem Hausstand eine Hausstandszulage von 216 Mk. für die Woche oder 4,50 Mk. für die Stunde und alle Arbeiterinnen mit eigenem Hausstand 156 Mk. für die Woche oder 3,25 Mk. für die Stunde mehr. **Bei Außerhalbarbeiten beträgt die Auslösung ohne Uebernachtung 125 Mk. und mit Uebernachtung 250 Mk. für den Tag.** Kranführer, Vorarbeiter usw. erhalten eine besondere Funktionszulage von 100 Mk. Die Reise- und Fahrzeit (Arbeitsbereitschaft) wird mit 30 Mk. für die Stunde vergütet. Alle Lohn- und Vergünstigungssätze sind Mindestsätze. Das vereinbarte Lohnabkommen wird mit spezialisierten Einzellohnsätzen zum Selbstkostenpreis Dryanderstraße 101 sowie Große Ulrichstraße 10 (Hof II) abgegeben.

Ist die Arbeiterschaft gegen die Teuerung wehrlos?

Nein, die Arbeiterschaft ist nicht wehrlos: **es gibt wirksame** Mittel, die Teuerung zu bekämpfen.

Proletarier, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Hausfrauen, ohne Unterschied der Partei, kommt am Montag, dem 9. Oktober, abends 7½ Uhr, nach dem „Volkspark“ zu der vom Kontrollausschuß einberufenen

öffentlichen Versammlung.

Kommt zahlreich, damit ihr hört, welche wirksame Mittel das Proletariat in der Hand hat, um dieser unerträglichen, unaufhörlichen Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter, Angestellten und Beamten entgegenzuwirken.

Genossin **Rosi Wolfstein** (Berlin)

wird sprechen über

Woher kommt die Teuerung und wie bekämpfen wir dieselbe?

Monatsprogramm für die Kommunistische Jugend

Sonntag, 8. Oktober: Nachmittagsfahrten nach der Baumgruppe in der Heide. Treffen auf den bekannten Plätzen nachmittags 2 Uhr.

Freitag, 13. Oktober: Vorträge. Süden, Genosse Grade: Historischer Materialismus“; Zentrum Genosse Bechstedt: „Kapitalismus und Kommunismus; Norden. Genosse Wöhen: „Kommunistisches Manifest“.

Sonntag, 15. Oktober: Besichtigung des Geologischen Museums am Domplatz. Treffen 9½ Uhr daselbst. Abends 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft gemeinsamer Unterhaltungsabend für alle Gruppen.

. Freitag, 20. Oktober: Vorträge. Süden. Genosse Wöhen: „Bürgerliche und proletarische Literatur“; Zentrum. Genosse Georg Schumann: „Wie baue ich mir einen Vortrag aus“ (ältere Mitglieder); Norden. Genosse Bechstedt: „Alkohol und Proletariat“.

Sonntag, 22. Oktober: Tagesfahrten nach der Horche bei Kaltenmark. Treffen 7 Uhr morgens auf den bekannten Plätzen.

Freitag, 27. Oktober: Gemeinsamer Besuch des Soermus-Konzerts. Karten zum Vorzugspreise von 10 Mk. bei allen Gruppenleitern.

Sonntag, 30. Oktober: Rundgang durch die Stadt Halle. Führer: Genosse Bechstedt und Genosse Knauthe. Treffen 10 Uhr vormittags Marktplatz.

Spielabende: Jeden Dienstag abend in den Turnhallen der Taubenstr.-, Neumarkt- und Wittekind-Schulen. Musik-Uebungsabende: Jeden Mittwoch für Anfänger, jeden Donnerstag für Fortgeschrittene im „Jugendheim“, Rathausstraße 16.

Zentral-Vorstandssitzungen: Jeden Montag abends 7 Uhr im Heim. Bekanntmachungen und Aenderungen des Monatsprogramms werden jeden Dienstag und Freitag unter der Rubrik Vereinsanzeiger im „Klassenkampf“ rechtzeitig bekanntgegeben. Freunde und Bekannte können jederzeit bei entsprechender Mitteilung des Gruppenleiters eingeführt werden. **Der Zentralvorstand.**

* **Zum Soermus-Konzert** findet die Kartenausgabe in der Bezirksbuchhandlung statt. Alle Genossen und Genossinnen, die in Betrieben Karten zu dieser guten Veranstaltung vertreiben wollen, werden aufgefordert, sich in unserer Buchhandlung Karten abzuholen. Der Vorverkaufspreis beträgt 15. Mk. Im „Volkspark“, in den Filialen des Konsumvereins, sowie in unseren Buchhandlungen sind die Karten zu erhalten. Das Konzert findet am Freitag, dem 27. Oktober im großen Saale des „Volksparkes“ statt. Die neue Vortragsfolge enthält Werke von Mozart, Bach, Glinka-Balakirew, Ljada, Tschaikowski, Weniawski usw. Jeder, der Soermus gehört hat, wird sich diesen hohen Kunstgenuß nicht entgehen lassen und wird noch viele andere mitbringen.

* **Der Arbeiter-Bildungsausschuß** wird bis auf weiteres, da Wochentage vorläufig nicht mehr zur Verfügung stehen, Sondervorstellungen im Stadttheater Sonntags nachmittags veranstalten. Die erste Vorstellung findet am Sonntag, dem 8 Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt: „Bahnmeister Tod“, Schauspiel von Herm. Borßdorf. Karten werden abgegeben zu 60, 45, 30 und 20 Mk. bis Sonnabend nachmittags 6 Uhr, im Arbeitersekretariat. — Am Donnerstag, dem 12. Oktober, im riette Böhmer, Martha Kolb, Hans Rudolf Waldberg, Hans Kaufmann (Gesang), Walter Graul (Cella), Leo Schönbach (Klavier). Eintrittskarten zu 20 Mk. im Arbeiter-Sekretariat. Harz 42/44.

* **Sozial-, Unfall-, Witwen- und Waisenrentner.** Unsere Versammlung findet am Sonntag, dem 8. Oktober, früh 10 Uhr. im „Volkspark“ statt. Alle Mitglieder müssen wegen der wichtigen Tagesordnung erscheinen.

Ammendorf

Eine öffentliche Versammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonne findet am Sonnabend im Lokal von Elsterthal statt, in der Genosse Onischka aus Piesteritz über das Thema „Arbeiter-Samariter-Kolonne oder Rote-Kreuz-Kolonne“ spricht.

Osmünde

Eine öffentliche Jugendversammlung findet am Sonnabend, dem 7. Oktober, abends 7½ Uhr, bei Metschke statt. Ein Jugendgenosse wird über „Was will die Kommunistische Jugend“ sprechen. Junge und erwachsene Arbeiter, erscheint zahlreich.

Aus der Provinz

Vor einer schweren Krise!

Die Gemeinden fordern schleunigst schärfste Maßnahmen zur Abhilfe

Wir gehen einem drohenden Winter entgegen. Die Preise steigen rapid weiter, die Löhne gehen relativ immer mehr zurück. Ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung kann sich das zum Leben Notwendige nicht mehr kaufen. Die arme Bevölkerung ist zum Hungern verurteilt. Zu allem Ueberfluß kommt auch noch die Nachricht, daß eine Knappheit an Brot, dem wichtigsten Nahrungsmittel, droht. Die Brotversorgung soll bis zur nächsten Ernte sich außerordentlich ungünstig gestalten. Schon erwägt man die Einführung von Kartoffelbrot. Die Qualität des diesjährigen Brotmehls soll eine außergewöhnlich schlechte sein, da daß Getreide zum größten Teil naß in die Scheuern eingebracht wurde. **Also steht zu erwarten, daß wir kein Brot, keine Kartoffeln, keine Feuerung usw. haben werden. Hungern und frieren ist die Losung dieses Winters!** Davon werden insbesondere die Aermsten und Armen betroffen, die einer überaus traurigen Zeit entgegengehen. So ist die Situation, auf deren Kommen wir Kommunisten immer hingewiesen und Vorkehrungen dagegen gefordert haben. Aber nichts ist geschehen, dem drohenden Unheil zu steuern. Die Regierung läßt den Dingen ihren Lauf, unbekümmert darum, ob Tausende und aber Tauende verhungern und verrecken. Selbst die Gemeindevertreter sind äußerst beunruhigt, was in einer Konferenz in Bernburg zum Ausdruck kam. Dort hat eine Sitzung **von Vertretern der anhaltischen Gemeinden** stattgefunden, in der folgende Entschließung gefaßt wurde:

„Die zum anhaltischen Gemeindetage im Kreishause Bernburg versammelten Vertreter anhaltischer Gemeinden bitten den Anhaltischen Landtag und die anhaltische Staatsregierung dringend, mit größter Energie und Schärfe Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not eines großen Teiles der Bevölkerung zu ergreifen. Als Mittel dazu kann nicht nur die Gewährung von Unterstützungen als zweckmäßig angesehen werden, vielmehr muß eine Verbilligung der Lebensmittel, Kohlen und Bekleidung für Minderbemittelte, insbesondere Witwen, Waisen, Sozial- und Kleinrentner, mit allen Mitteln, und wenn nicht anders, durch Zwangsmaßnahmen, vor allem gegenüber den Erzeugerstellen, erreicht werden. Größte Eile tut not, sonst können die Gemeinde- und Polizeivertreter die Verantwortung für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in ihren Gemeinden nicht tragen.“

Die Situation ist also schon jetzt äußerst gefährlich. Unruhen werden ausbrechen, für die die Gemeindevertreter, wenn von der Regierung nicht schleunigst Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not getroffen werden, jede Verantwortung ablehnen. Angesichts dieser Sachlage muß erneut der Ruf an die Arbeiterschaft ergehen, schleunigst die Kampffront aufzurichten und den Kampf zu beginnen gegen die völlige Verelendung des Proletariats. Man soll nicht erst warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen, bis die Massenwanderung nach den Friedhöfen mit aller Wucht eingesetzt hat, sondern man muß rechtzeitig aufmarschieren, wenn der Erfolg, der Sieg über den kapitalistischen Gegner, dem wir all die Nöte zu danken haben, sicher sein soll.

Delitzsch

Gewerkschaftskartell. Die Neuvermählten (VSPD.) gegen die Bildung eines Kontrollausschusses. Die letzte öffentliche Volksversammlung des Gewerkschaftskartells hatte sich mit überwältigender Mehrheit für die Bildung eines örtlichen Kontrollausschusses ausgesprochen. Als nun die Kartellsitzung den Willen der Delitzscher Arbeiter realisieren sollte, lehnten die beiden Stinnessozialisten, Hampe und Lehrer Schwahn, für ihre Partei die Teilnahme ab; das bekannte Hamborner Beispiel mußte wieder herhalten und wurde als Schreckgespenst aufgefahren. Obwohl den Herrschaften unsere Kollegen klar die Aufgaben eines Kontrollausschusses vordemonstrierten, wurde das Beispiel auch im heutigen „Volksblatt“ wieder benutzt. „Mancher begreift es eben nie, wenn er auch andern etwas begreiflich machen soll“, möchten wir dem Herrn Berichterstatter in sein Stammbuch schreiben. — Den Rest des Abends verbrachte man wie üblich mit herbeigezogenen Redereien über Hinz und Kunz. Herr Thomas begeisterte sich an einem eventuell bald stattfindenden Strzelewicz-Abend schon jetzt; neben Agitation für Konsum und Arbeitersport scheint Strzelewitz sein Steckenpferd zu sein. — Auf die Frage „Wann der Bericht über den Gewerkschaftskongreß in Leipzig gegeben wird“, fand der Kartellvorsitzende Plath die wunderbare Antwort: „Das habe ich vermährt!“ **Wir zweifeln aber nicht daran, daß er es bewußt „vermährt“ hat.**

Spende

22. Quittung

Uebertrag	150 097,30
Liste 396, ges. v. d. Zimm., Angest. u. Arb. d. Bauausf.-Gen. Halle S., Flugplatz	1275,—
Liste 331 Belegsch. d. Fa. Wegelin & Hübner (Zentrale) Halle a. S.	1122,10
W. Freudenberg, Wittbg.	1000,—
Liste 359, ges. in den Halleschen Gußwerk. d. G. Japp	760,—
Liste 358 dgl.	444,—
Liste 357 dgl.	220,—
Ges. b. 20. Stiftungsf. d. Arb.-Radf.-V. „Solidarität“ a. 30. Sept., Ortsgr. Wittenberg	706,—
Liste 273, ges. v. M. Gehrisch	478,50
Liste 415 Baustelle Lingesleben, Röhrenwerke	515,—
Liste 425 Fa. Kühn, Merseburger Str., d. G. Bolm	430,—
Liste 67 von Brachstedt d. H. Thomas	420,—
Liste 316 Distrikt 8	406,—
Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kr., 6. Bez., d. O. Eurich, Halle	330,—
Uebertrag	158 294,90

Uebertrag	158 294,90
Ges. am Stammtisch b. W. Freudenberg, Wittenberg, am 1. Oktober	300,—
G. Roth, „Weintraube“, Weißenfels	300,—
Schmiedslokal Böllb. Weg	270,—
Liste 301 Fa. Pollack, Halle	250,—
Liste 444 Hall. Maschinen-Fabrik u. Eisengieß. Abt. Darre d. G. W. Dauer	250,—
Schiedsr.-Vereinigung des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes Halle	200,—
HFK. „Viktoria“ lt. Liste d. O. Eurich	180,—
Arbeiter-Radfahrerverein „Frohe Fahrt“, Reidebg.	182,—
Verlobf. Spieß u. Schulze, Diemitz, d. G. K. Kühne	150,—
O. Schulz, Aschersleben	100,—
R. Melzer, Weißenfels	100,—
Durch Frau Schnelle	100,—
2 Genossen in Aschersleben d. G. Schumann	60,—
E. Aßheuer, Halle a. S.	50,—
Ungenannt, Halle a. S.	19,50
Sa.	160 715,40

Berichtigung

In der durch Genossen O. Bergfeld gesammelten Autospende von Unterwiederstedt in Quittung 20 muß es heißen Oberwiederstedt.

In Quittung 8 muß es heißen Karl Busch sen., Könnern.

In Quittung 20 Schwarzkopf, Dölau.

Sport

Walhalla-Theater. Die Ring- und Boxkämpfe am Sonntag vormittag 10½ Uhr versprechen erstklassigen Sport. Die Akrobaten-Truppen kommen mit einem erstklassigen Programm auf die Bühne. Auch Rich. Putzmann, der Meister im Gewichtheben, wird viele Anhänger haben. Der Vorverkauf findet jeden Nachmittag von 3½ Uhr an im Walhalla-Theater statt. Siehe Plakate und Inserat.

Ring-, Sport- und Artistenklub „Siegfried“ weilt am Sonntag, dem 8. Oktober im Diemitzer Gesellschaftshaus und trägt dort einen Mannschaftskampf gegen „Adler“-Halle aus. Vor und nach den Kämpfen Gesellschaftsball Alle Halleschen Arbeitersportler sind willkommen Anfang 3 Uhr. — Unsere Uebungsstunden finden in der Turnhalle Freiimfelderschule in der Freiimfelderstraße, Mittwochs und Sonnabends, statt. 3992

2. Kreis, 6. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle des „Volksparks“: Bezirks-Vorturnerstunde. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Urban. für Anzeigen Fritz Kroh: Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221006-16/fragment/page=0005
DFG

Leben • Wissen • Kunst

Der Amateursozialist

39] Roman von Bernhard Shaw

„Ruhig, du dummes Tier!" rief sie und schlug es mit dem Ende ihrer Peitsche. „Zwar, es ist kein Wunder, wenn es erschrickt. Wie geht es Ihnen? Wie hübsch ist es, daß man jetzt auf einem Pferd reiten kann, das auf Rädern läuft."

„Aber ich bin nicht reich genug, um ein wirkliches Pferd zu halten", sagte er und trat näher, um den Braunen zu streicheln, nachdem er sein Rad gegen einen Baum gelehnt hatte. „Uebrigens fürchte ich mich nor Pferden, ich bin nicht an sie gewöhnt. Ich verstehe auch nicht, sie zu füttern. Mein Rad braucht kein Futter. Es beißt und tritt nicht. Es geht nie lahm, es wird nicht krank, stirbt nicht, braucht keinen Diener und —."

„Das ist alles Unsinn", sagte Lady Brandon heftig. „Es stolpert und gibt Ihnen die schrecklichsten Stöße, es geht lahm, weil seine Pedale oder sonst etwas sich lösen, und trägt sich ab, und es macht zweimal so viele Mühe, wenn man es sauber halten und den Schmutz entfernen will, als ein Pferd. Und so ist es bei allem. Ich glaube, der lächerlichste Anblick auf der Welt ist ein Mann auf einem Zweirad. Er strampelt nach Leibeskräften mit den Füßen und glaubt, sein Roß trüge ihn, während er doch, wie es jeder sehen kann, sein Roß trägt. Sie brauchen mir nicht vorzureden, es sei ebenso leicht, eine große, leblose eiserne Maschine mitzuschleppen, wie auf gewöhnliche Art zu gehen. Das ist heller Unsinn."

„Trotzdem kann ich es in einem Tag hundert Meilen weiter bringen, als mich selbst allein. Das sind die Wunder der Mechanik. Doch ich weiß, neben Ihnen und diesem prächtigen Tier schneiden wir zwei nur eine armselige Figur — kein Mensch wirft einen Blick auf mich, während Sie mit vollem Recht allgemeine Aufmerksamkeit erregen."

Sie warf ihm einen Blick zu, daß ihn ein Schwindelgefühl überkam und sein Herz schneller pochte. Das war so eine alte Gewohnheit von ihr. Sie bewahrte sie aus Liebe zum Spaß und hatte keine Ahnung, welchen Eindruck sie auf entzündlichere Herzen als ihr eigenes machte. Er setzte hastig hinzu:

„Ist Sir Charles zu Hause?"

„Ach ja, das ist die lächerlichste Sache, von der ich je in meinem Leben gehört habe", rief sie aus. „Ein Mann, der unten auf dem Riverside Road ganz allein in einem Häuschen wohnt, das so klein ist wie eine Spielzeugsparbüchse — Sie kennen ja die Dinger, die ich meine — er nennt es Sallusts Haus, behauptet, es bestünde ein Wegerecht über unsern neuen Rasenplatz. Als ob irgend jemand da noch ein Recht haben könnte, nachdem wir all das Geld ausgegeben haben, um es von drei Seiten zu umzäunen, nachdem wir die Mauer an der Straße entlang errichtet, nachdem wir planiert, gepflanzt, entwässert und Gott weiß was sonst getan haben. Und jetzt sagt der Mann, all das gewöhnliche Volk und die Strolche aus der Umgegend hätten ein Recht, quer darüber zu gehen, weil sie zu faul sind, den kleinen Umweg über die Straße zu nehmen. Nun ist Sir Charles hingegangen, um mit dem Mann über die Sache zu sprechen. Natürlich tat er nicht, was ich wollte."

„Und was war das?"

„Dem Mann schreiben, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern, und ihm mitteilen, die erste Person, die man bei dem Versuch ertappte, in unser Eigentum einzubrechen, würde der Polizei übergeben."

„Dann werde ich also niemand daheim finden. Verzeihen Sie, daß ich das so nenne, aber es ist der einzige Platz, der so etwas wie ein Heim für mich ist."

„Ja, es ist so gemütlich, seit wir das Billardzimmer gebaut und all die häßlichen Vorhänge beseitigt haben. Ich habe so lange wie möglich versucht —"

Sie wurde durch einen alten Arbeiter unterbrochen, der so schnell, wie ihm seine Gicht erlaubte, herangehumpelt kam und ohne weitere Umstände, nur daß er seine Kappe abnahm, zu sprechen begann.

„Sie sind auf den neuen Rasen gekommen, Mylady, eine Masse Menschen! Und ein Geistlicher ist dabei und eine Fahne! Sir Charles weiß nicht, was er sagen soll. So was ist noch nicht dagewesen."

Lady Brandon wurde blaß und zog an ihrem Zügel, als ob sie ihr Pferd aus einer Gefahr zurückziehen wollte. Ihr Besucher sagte ganz verwirrt den alten Mann, was er damit sagen wollte.

„Es kommt ein Aufzug über den neuen Rasen", antwortete dieser, „und der Herr kann sie nicht aufhalten. Sie haben die Mauer niedergerissen, drei Meter breit liegt sie an dem Riverside Road. Und ein Geistlicher ist dabei und eine Fahne. Und der Mann aus Sallusts Haus ist dabei und feuert sie an."

„Die Mauer niedergerissen!" rief Lady Brandon aus und wurde vor Entrüstung abwechselnd rot und wieder blaß. „Welch eine schändliche Geschichte? Wo ist die Polizei? Chester, wollen Sie mitkommen und sehen, was sie machen? Sir Charles ist zu nichts zu gebrauchen. Glauben Sie, daß eine Gefahr dabei ist?"

„Es sind zwei Polizisten da", sagte der alte Mann. „Und den Mann aus Sallusts Haus wagen sie nicht anzuhalten. Sie sehen ruhig zu. Und ein Geistlicher ist dabei. Ich sah, wie er mit eigener Hand ein Stück von der Mauer wegrig."

„Den Spaß will ich mir doch ansehen", sagte Chester.

Lady Brandon überlegte. Aber ihr Aerger und ihre Neugierde überwanden ihre Furcht. Sie überholte das Zweirad, und sie kamen beide durch das Tor und über die Landstraße zu dem Schauplatz, den der alte Mann beschrieben hatte. Ein Haufen von Steinen und Mörtel lag auf der Straße rechts und links von einer Bresche in einer neuerbauten Mauer, und Lady Brandon konnte von ihrem hohen Sitz auf dem Pferderücken einen Trupp von ungefähr dreißig Mann sehen, der quer über den Rasenplatz auf sie zukam. Sie marschierten schweigend und in guter Ordnung zu dreien nebeneinander. Mit Ausnahme von ein paar lustigen Kerlen machten sie alle Gesichter, als ob sie Andächtige wären, die eine religiöse Handlung vornähmen. Der erste Eindruck, der Prozession wurde durch die Anwesenheit eines Geistlichen in ihren Reihen verstärkt. Sonst waren es Leute der mittleren Klassen und ein paar Arbeiter. Sie trugen ein Banner mit der Inschrift: „Der Boden Englands dem ganzen Volke." Es waren auch vier Frauen dabei, auf die Lady Brandon mit äußerstem Unwillen und Verachtung blickte. Kein Mann aus der Nachbarschaft hatte es gewagt, sich anzuschließen. Sie standen flüsternd auf der Landstraße und versuchten dann und wann über die Witze zweier Landstreicher zu lachen, die stehengeblieben waren, um sich den Spaß anzusehen, und die sich gar nichts aus Sir Charles machten.

Sir Charles stand etwas vom Wege ab auf dem Rasen und stritt sich ärgerlich mit einem Mann seiner eigenen Klasse, der die Hände in den Taschen seines gelbbraunen Anzugs mit dem Rücken nach der Bresche zu stand und mit stolzer Zufriedenheit die Prozession betrachtete. Lady Brandon vermutete sofort, daß dies der Mann aus Sallusts Hause sei. Die Ergebenheit der Menge — die meisten machten ihr Platz und faßten an ihre Mützen — gab ihr Mut. Sie schlug mit ihrer Peitsche heftig auf ihr Pferd ein und ritt, daß die Hufe trappelten und die Rasenstücke umherflogen, mitten auf ihren gelbbraunen Feind los der schnell zur Seite springen mußte, um sich zu retten. Ein stürmisches Gelächter erscholl auf der Landstraße, und der Mann wandte sich scharf nach ihr um. Aber plötzlich lächelte er freundlich, steckte seine Hände wieder in die Taschen, nachdem er mit dem Hut gegrüßt hatte, und sagte:

„Wie geht es Ihnen, Miß Carpenter? Ich dachte, Sie wären eine Kavallerieattacke."

„Ich bin nicht Miß Carpenter, ich bin Lady Brandon, und Sie sollten sich etwas schämen, Mr. Smilasch, daß sie diese abscheulichen Menschen hergebracht haben."

In seinen Augen lag ein heredtes Bedauern, daß sie nicht mehr Miß Carpenter sei. „Ich bin nicht Smilasch", entgegnete er, „ich bin Sidney Trefusis. „Ich hatte gerade das Vergnügen, zum ersten Male mit Sir Charles zusammenzutreffen, und wir werden die besten Freunde sein, wenn ich ihn nur erst überzeugt habe, daß es schwerlich recht ist, sich eines Weges zu bemächtigen, der den Leuten gehört, und sie zu zwingen, einen Umweg von anderthalb Meilen um sein Besitztum zu machen, statt hier durchzugehen."

„Ich habe Ihnen schon gesagt, mein Herr", bemerkte Sir Charles, „daß ich beabsichtige, noch einen kürzeren Weg anzulegen, und ich werde allen Arbeitern von guter Aufführung erlauben, zweimal täglich diesen Weg zu überschreiten. So können sie zu ihrer Arbeit gehen und abends zurückkehren, und ich will den Weg auf meine Kosten im Stande erhalten."

„Danke sehr", sagte Trefusis trocken. „Aber weshalb sollen wir Ihnen die Mühe machen, wenn wir selbst einen Weg haben, den wir fünfzigmal am Tag betreten können, falls wir dazu Lust verspüren, und auf dem uns kein Mann den Zugang verlegt, bis ihm einmal zufällig unsere Aufführung gefällt? Uebrigens würde Ihr nächster Erbe sicherlich sofort den Weg schließen, wenn er das Besitztum anträte."

„Wenn man ihnen einen Weg anbietet, werden sie erst recht unverschämt", sagte Lady Brandon zu ihrem Gatten. „Warum hast du ihnen überhaupt etwas versprochen? Sie würden es nicht für eine Beschwerde halten, wenn sie anderthalb oder auch zwanzig Meilen gehen müßten, um ein Wirtshaus zu erreichen, aber um zu ihrer Arbeit zu kommen, da halten sie einen Weg von einem Meter schon für etwas Schreckliches. Vielleicht hätten Sie es auch gern, wenn wir ihnen unseren Wagen liehen, um darin zu fahren."

(Fortsetzung folgt.)

Proletarier

Das Leben ist Not, ist qualvolle Pein.
Ich bin ein verglimmender Feuerschein,
Ich bin wie ein getretener Wurm,
Wie ein kahler Baum, entblättert vom Sturm.

Das Leben versinkt wie ein lichtloser Tag
In Arbeit, in Sorge, in Knechtschaft und Schmach.
Ich hebe zum Himmel das bange Gesicht
Und suche die Sonne, das ewige Licht.

Ein wilder Sturm meine Seele durchbraust.
Ich bebe in rasendem Zorn meine Faust.
Ich will sie senken zum schmetternden Schlag
Und fühle voll Scham, meine Hand ist zu schwach.

Es recken sich tausend Hände zum Licht,
Doch keine von ihnen die Fessel zerbricht.
Wo ist der Gott, der sie einst zur Faust,
Daß sie Ketten zerschmetternd darnieder saust!

Emil Szepanski.

Vernichtet, da sie nicht gekämpft

Erich Kohlrausch, Ruhla.

Der Würger schreitet — in Unrast zerrissen liegen und stieben Menschen angsterfüllt: Männer, des Marks beraubt — Weiber, tote Frucht gebärend — Kinder, hohlwangig, unränderte, tiefe Augen . . .

Und alle tragen an ihrer Stirn geschrieben ein kaltes, schwarzes Wort: Hunger!

Hunger . . . Vor nicht langer Zeit schrie über Europa das Geheul zerreißender Eisenstücke — zerfleischt sanken Menschenleiber — und Millionen seufzten.

Und Sehnsucht ging durch das Land: Glück! Und tausend verzweifelte Hände rangen um Wohl: sie faßten das Grauen!

Heute geht der Tod nicht mehr herrisch und laut.

Heute schleicht er durch die Gassen: ein gräßliches Scheusal, und still und stumm ist seine Arbeit: Würger!

Knochenfinger fassen an die Gurgel — lautlos — sie fassen, sie drücken — still, sicher aber . . . drücken, pressen! . . . Warum steht das Kind nicht? Sein Leiden ist ohne Wehr . . .

Dort sinkt der Mann — hast du gesehen, daß er den Arm hob — nein, die Muskel schlaff!

Erschlaffung! — Der Würger hat es leicht.

Eine Frau liegt da — sie trägt die Knochenfingermale am zerwürgten Halse — in ihren Armen hält sie das letzte Kind — in der einen Hand die letzte Rinde eines Stückchen Brotes — hart und steif . . . Krampf — starr — stier . . .

Und der Hunger schreitet — schreitet . . .

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und immer sind die Straßen unschön, die seine Schritte suchen — die Häuser schlecht — niedrig oder hoch, dann aber grau und düster . . .

Immer geht sein Weg in lichtlosem, sonnenleerem Raum. —
Habt Ihr ihn schreiten sehen durch breite Straßen? . . .

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der tolle Tanz beginnt. Nacht ist's — hui!
Die Knochen rasseln . . .
he — holla — ho!
Die Würger rasen.
lasen
auf schmutzigen Straßen
dürre, schmächtige Leichen . . .
Und fette Raben beträchen den Tanz — —
An einer kahlen Stelle hält der Schwarm.
Hungerleichen
im Würgerarm . . .
Und fette Raben warten auf Fraß — —
In geilen Stürmen
schichten zu Türmen
die Würger die Leichen auf —
Wie schwarze Schatten — unheimlich Gesindel . . .
Sie schichten — schichten
und bauen den Schädeldom . . .

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und Sonne geht auf — Tod rings —
Sonne? Gabst du nicht allen Schein?
Ließ deine Wärme nicht die Saat gedeihen — wer nahm die Frucht den Menschen?
Und ein Mensch, ein seit'ner, der noch Kraft trug, kam vorüber.
Und Klage war sein Wort:
Zu spät — tot sind sie, die berufen, das Leben zu schönen —
Die Not war stärker — zu spät, sie hatten gehofft: einst müsse Lösung werden — Lösung im Frieden —
Zu spät — gewartet — nun gewürgt.
Gewürgt — weil sie gehofft und nicht gekämpft!
Gesundet, weil sie glaubten, der Würger würde sie schonen —
Als sie noch Kraft hatten, konnten sie ringen, da sie das Unheil kommen sahen . . .
Sie rangen nicht — und starben . . .
Und erschüttert ging er von dannen . . .
Im gleißenden Sonnenlicht lag aber der Friedhof der Menschheit.

Bildung und Klassenkampf

Fast alles, was im bürgerlichen Klassenstaat an geistigem Einfluß, sei es Kunst, Wissenschaft oder Unterhaltung, nicht direkt vom revolutionären Proletariat ausgeht, ist bewußt oder unbewußt bestimmt, dem Kapitalismus zu dienen. Die Kunst dient als Folie, als Steigerung des äußeren Glanzes der Geldherrschaft. Die Wissenschaft zu ihrer geistigen Rechtfertigung und zur Mithilfe bei der Schaffung von Mehrwert und die Unterhaltung zur Niederhaltung des Empfindungslebens im Niveau der kapitalistischen „Kultur".

Das Proletariat hat mit dem Erwachen seines Klassenbewußtseins begonnen, sich sowohl gegen die wirtschaftliche, als auch gegen die geistige Unterdrückung aufzulehnen. Die wirtschaftliche und polizeiliche Gewalt zur Niederhaltung der Ausgebeuteten war nicht immer so sichtbar, wie heute. Sie war früher nur der maskierte Hinterhalt. Im Vordergrund der Klassenkämpfe stand noch in den letzten Jahrzehnten die rein formale geistige Ueberlegenheit der herrschenden Klasse, die den Arbeiter im täglichen Kleinkampf vollständig hilflos erscheinen ließ. Diese Bildung der Herrschenden, die nur auf Grund des Besitzes erlangt werden kann, ist ein wirksames Machtmittel. Denn auch heute noch vermag die rein formale Ueberlegenheit der Herrschenden und ihrer bezahlten Organe viele Kampfversuche breiter Proletarierschichten niederzuhalten. Die geistige Beeinflussung für die Wirtschaftspolitik des Unternehmertums ist auch heute im wirtschaftlichen Klassenkampfe ein Hindernis. Diese Beeinflussung wird in den unzähligen Verhandlungen ausgeübt, die mit den Unternehmern und ihren Vertretern geführt werden. An seinen höheren Angestellten, von den Ingenieuren bis zu den nationalökonomisch gebildeten Sekretären, Personal- und Generaldirektoren, besitzt das Unternehmertum eine geistige Orgesch, die wir noch zu wenig beachten, weil sich ihr Wirken nicht in voller Oeffentlichkeit abspielt. Auf dem Umweg über Gewerkschaftsführer und Betriebsräte gelangen heute Unternehmerargumente an die Arbeiter, die in früheren Zeiten nur durch die bürgerliche Presse unter den Indifferenten verbreitet werden konnten. Mit der alten Unternehmerweisheit, daß der Arbeitgeber auch der Brotgeber des Arbeiters ist und daß es zuerst dem Unternehmer gut gehen muß, wenn es den Arbeitern besser gehen soll, gelingt es oft, die Arbeiter über ihre Klasseninteressen hinwegzutäuschen An der Produktionskontrolle ist die Arbeiterschaft nicht durch fehlende sachliche Bildung gehindert, wie manche Gewerkschaftsführer glauben machen wollen, sondern durch mangelndes Verständnis ihrer allgemeinen Klasseninteressen. Die fehlende sachliche Bildung würde sich im Kampfe um die Produktionskontrolle von selbst einstellen, wenn es erst zu solchem Kampfe kommen könnte. Aber nur zu oft gelingt es den Unternehmern, durch den Hinweis, daß doch auch für seine Arbeiter etwas von den Extraprofiten abfällt, die Arbeiter zur Duldung aller gegen die Allgemeinheit verübten Schiebungen und Betrügereien zu veranlassen.

Aus diesen Tatsachen lassen sich Forderungen für unsere Bildungsarbeit ableiten. Wir müssen erkennen, daß nicht ein Höchstmaß an Wissen das Ziel unserer Bildungsbestrebungen ist. Wir brauchen im Kampfe zunächst geistige Ausdrucksfähigkeit und Beweglichkeit. Diese werden durch Uebung im Durchdenken gleich welcher Wissensgebiete und ihrer praktischen Anwendung erreicht. Es ist aber durchaus nicht gleichgültig, mit welchen Wissensgebieten sich der Arbeiter beschäftigt, weil ihm heute mehr als je vor allem nur das Wissen dienen kann, das ihm eine genaue Kenntnis seiner Klasseninteressen und seiner Klassenlage vermittelt. Im Sinne des Arbeiters kann man daher nicht Bildung nennen, was in den sogenannten Volksbildungseinrichtungen geboten wird, wenn der Arbeiter dort im besten Falle, wenn er nicht irgendwelche Berufsinteressen verfolgt, sein Denkvermögen etwas schärft. Er gewinnt an Intelligenz. Von Bildung kann der Arbeiter erst sprechen, wenn zur Steigerung seiner geistigen Fähigkeiten die unbeirrbare Erkenntnis der proletarischen Klasseninteressen hinzukommt. Wie die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie beweist, ist diese Erkenntnis durchaus nicht immer das Ergebnis einer bestimmten Summe von Intelligenz.

In unserer Zeit des revolutionären Kampfes muß unsere Bildungsarbeit unmittelbar die Waffen schmieden, die das Proletariat im Kampfe braucht. Da wir aber in unseren Kursen und Vorträgen nicht wissen, auf welchem Gebiet sich der einzelne Hörer betätigen wird und zu welchem Gebiet er besondere Neigung hat, kommt es vor allem darauf an, den Hörer zu befähigen, sich das Wissen, das er jeweils im Kampfe braucht, selbst zu erwerben und seine geistige Selbständigkeit zu fördern. Diesen Anforderungen kann am besten in den sogenannten seminaristischen Uebungen entsprochen werden.

In den Sorgen, die heute auf jedem Einzelnen lasten, in der Hast des Tageskampfes, der uns täglich vor neue Aufgaben stellt, können Vorträge und selbst Vortragskurse nicht von der nachhaltigen Wirkung sein, die wir von ihnen erhoffen müssen. Wenn jedoch Hörer zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden werden, die irgendein Wissensgebiet gründlich durcharbeitet, das in Beziehung zu den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen steht, die unsere Zeit bewegen, dann muß der Erfolg viel nachhaltiger sein. In solchen Kursen werden den Hörern nicht fertige Erkenntnisse geboten, die Erkenntnisse müssen von jedem Einzelnen selbst erarbeitet werden. Dem Lehrer fällt vor allem die Aufgabe zu, die richtigen Wege zu zeigen, Quellen und Material anzugeben und Fragen zu beantworten. Aeußerlich erscheint dies alles für ihn leichter, als die Abhaltung eines Vortragszyklus. Doch wird nur der Lehrer Erfolge erzielen, der sein Gebiet wirklich beherrscht, weshalb nur die besten Kräfte zu Leitern seminaristischer Uebungen herangezogen werden sollten.

Der Mangel an Geld und an Kräften zwingt uns, die intensivsten Erfolgsmöglichkeiten zu erstreben. Die großen Aufgaben, die der Arbeiterschaft im allgemeinen und unserer Partei im besonderen bevorstehen, können wir nur erfüllen, wenn wir neben den Kämpfen des Tages die intensivste Bildungsarbeit leisten, die unsere Funktionäre und Mitarbeiter zu unbeirrbaren, fähigen Kämpfern macht.

Die richtige Adresse

Zu einer Arbeiterfrau in Köln kam einer jener lästigen Agenten der Zeitschrift „Nach Feierabend", um die Frau zu überreden, ein Abonnement auf diese Schrift einzugehen. Zwischen beiden entspann sich nun folgendes Gespräch:

Agent: „Wollen Sie wirklich kein Abonnement eingehen?"

Frau: „Enäh, ich well met ihrem Schwindel niz ze dun han!"

Agent: „Ja, aber denken Sie nur, vor einigen Tagen haben wir hier in der Nähe eine größere Summe ausgezahlt."

Frau: „Ja, dä Fall dä kenne ich. Die ärm Frau es üch och en halv Jahr nohgelaufe, ih dat se ehr paar Gröschelcher hat. Un wievill Lück han bezahlt un kriege zelätes Tag keine Penning von üch Gaunere."

Agent: „Ja, aber liebe Frau, danken Sie doch dem lieben Gott, daß Ihnen bis jetzt noch nichts passiert ist."

Frau: „Iih eß et ewer bal Zick, dat ehr erustutt met öhrem liebe Gott. Dä es för uns schlech zu spreche und eß och nie derheim, wenn uns Art Lück en nübig hät."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221006-16/fragment/page=0006